

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kelleste Seltung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutrugen, einzelne Nummern 18 Reichspennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1 Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspennige. Eingekauft und Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebn. — Druck und Verlag: Carl Sebn. in Dippoldiswalde.

Nr. 47

Freitag, am 24. Februar 1928

94. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ende Februar, Anfang März ist die Zeit für die Fahrplanberatung der einzelnen Kraftwagenlinien; gestern fand in der „Teilkoppe“ Kipsdorf die für die Linie Dresden—Zinnwald und damit zusammenhängend für die beiden von Kipsdorf ausgehenden Linien nach Oberdörschütz und Schellerbau statt. Anwesend waren von der S.K.V. Prokurist Amtmann Bretschneider und Betriebsleiter Eckert, von der Interessentenliste Amtshauptmann v. d. Planitz und eine größere Anzahl von Bürgermeistern und Vertreter von Fremdenverkehrsvereinen. Bürgermeister Krause—Kipsdorf begrüßte insbesondere Amtshauptmann v. d. Planitz und sprach die Hoffnung aus, daß die zu machenden Vorschläge gute Aufnahme finden, die Linie noch besser ausgestaltet und die Verbindung mit Dresden noch günstiger werde. Prokurist Bretschneider wies darauf hin, daß es für ein Jahr wohl niemand an solche Benutzung der Linie so sein, aber er stelle fest, daß kein Reiseertrag erzielt werde. Im Namen der Gemeinden dankte Amtshauptmann v. d. Planitz der S.K.V. für ihre Bemühungen. Inzwischen werde sie sicher nichts. Hoffentlich würden alle vorgebrachten Wünsche erfüllt. Betriebsleiter Eckert trug dann einen Fahrplanentwurf der S.K.V. vor. Dieser sah für Dresden—Kipsdorf—Zinnwald die ungefähr gleichen Abgangszeiten vor, dazu noch einen Wagen ab 9,30 Uhr in Dresden bis Kipsdorf. Der jetzt 21,00 Uhr verkehrende Wagen sollte bereits 20,30 Uhr und an allen Werktagen, der 23,10 Uhr Wagen statt bisher dreimal in der Woche nur noch Sonntags verkehren, da die Benutzung ab Dippoldiswalde schwach sei. Bis dahin sei durch eine weitere Nachfahrt Dresden—Glaschütze Ersatz geschaffen. Wichtig ist aber vor allem, daß der lange Aufenthalt in Kipsdorf beseitigt und die Gesamtfahrzeit Dresden—Zinnwald umgekehrt auf je 1 Stunde 35 Minuten ermäßigt wird. Von Zinnwald nach Dresden sah der Entwurf einen Wagen ab 6,45 Uhr ab Kipsdorf vor, weitere Fahrten ab Zinnwald um 7,25, 12,00, 16,25, 17,15 und 19,25. Eine Nachfahrt abwärts werde nicht verlangt. Bei der Besprechung dieses Entwurfs betonte Bürgermeister Jüst—Altenberg die S.K.V. müsse sich bemühen, den Verkehr heranzuziehen, die Altenberger sühren lieber mit dem Kraftwagen als mit dem Zuge, er könne daher das Wegbleiben der Nachverbindung merktags nach Zinnwald nicht unterlassen. Er bat die Nachfahrten Dienstags, Freitags, Sonntags wie bisher beizubehalten und ab 23,30 ab Dresden zu legen; weiter eine Sonntags-Nachfahrt etwa 1/11 Uhr ab Altenberg zu schaffen. Bürgermeister Barthel meinte, der Nachwagen sei jetzt nur schwach belegt, weil er nicht täglich verkehre. Die neu vorgeschlagene Morgenfahrt abwärts laufe zu spät für Schüler, Angestellte und besonders für solche die Schnellzugsanstöße in Dresden haben wollten. Von den Vertretern der S.K.V. wurde entgegengehalten, daß auch auf der Glaschütze Linie der Frühwagen (der wegen der Schnellzugsanstöße gewünscht wurde) sehr schlecht besucht sei, und daß Theaterwagen im Sommerfahrplan nicht in Frage kämen, denn die Theater seien zum Teil geschlossen, außerdem habe man auf dieser Linie von den Theaterfahrten fast gar keinen Gebrauch gemacht. Um die Nachwagen aufwärts, von denen der 20,30 Uhr Wagen täglich und der 23,30 Uhr Wagen außerdem möglichst noch täglich sonst doch dreimal in der Woche verkehren soll, abwärts ebenfalls um den Nachwagen und um die Früherlegung des ersten Wagens ab Kipsdorf entstand eine lebhafteste Debatte, aus der heraus dann folgender Fahrplan entstand:

ab Dresden	7 ²⁵	9 ³⁰	11 ⁴⁵	14 ¹⁵	17 ⁰⁵	20 ⁴⁰	23 ³⁰
ab Kipsdorf	8 ¹⁰	10 ³⁰	12 ⁵⁰	15 ¹⁵	18 ⁰⁵	21 ⁴⁰	24 ³⁰
ab Zinnwald	8 ¹⁰	12 ³⁵	15 ¹⁰	18 ⁴⁰	22 ¹⁵	25 ⁴⁵	

ab Zinnwald	7 ²⁵	12 ⁰⁰	16 ²⁵	17 ¹⁵	19 ²⁵	22 ²⁵	
ab Kipsdorf	6 ⁰⁰	9 ⁰⁰	12 ²⁵	17 ⁰⁰	17 ⁵⁰	20 ⁵⁰	23 ⁰⁰
ab Dresden	7 ⁰⁰	9 ⁴⁰	13 ²⁵	18 ⁰⁰	18 ⁵⁰	21 ⁴⁰	24 ⁰⁰

Wegen der Nachfahrten bezieht sich Prokurist Bretschneider vor, die Entscheidung der Direktion herbeizuführen. Sollte diese auf die Wünsche eingehen, den 20,40 Uhr Wagen täglich und außerdem Dienstags, Freitags und Sonntags den 23,30 Uhr Wagen verkehren zu lassen, dann würde Montags, Mittwochs, Sonnabends noch um 9,30 Uhr ab Altenberg ein Wagen nach Dresden (an 10,55) verkehren. Endlich wurde noch bekanntgegeben, daß die Haltestellen in Wendischcarsdorf und Oberhäslitz für die Linie Zinnwald eingezogen werden, da diese Orte von der Glaschütze Linie bedient werden und daß dafür eine Haltestelle in Oberdörschütz und eine Bedarfshaltestelle ohne Tarifgrenze in Aufschmühle errichtet werden. Im Interesse der oberen Gemeinden, besonders auch von Falkenhain und Johannsdorf kann man das nur begrüßen, andererseits kann eine Linie nicht überall halten; es müßte daher die beiden Haltestellen fallen, die ja noch anderweit gut bedient werden. In der Debatte wurde auch über einen eventuellen Postkraftwagenverkehr Dresden—Schmiedeberg—Rehefeld gesprochen. Prokurist Bretschneider erklärte hierzu, daß die S.K.V. auf keinen Fall solchen Verkehr zulassen werde auf einer ihr zugewiesenen Strecke, auch keinen Verkehr ohne Halt, wenn letzteres lasse sich ja dann doch nicht vermeiden. Er sei überhaupt erstaunt, daß solcher Plan in diesem Kreise Unterstützung finde, denn dadurch werde doch nur die Rentabilität und der weitere Ausbau der Zinnwalder Linie in Frage gestellt. Während Amtshauptmann v. d. Planitz einen Nebeneinanderverkehr wohl für möglich hielt, Schmiedebergs Bürgermeister Barthel solchen warm unterstützte, bekämpften ihn die Bürgermeister von Kipsdorf und Altenberg. Die S.K.V. gab aber die Versicherung, daß die von Rehefeld kommenden Passagiere in Schmiedeberg immer Anschlag und Platz in ihren Wagen finden würden. — Bei Beratung der Linie Kipsdorf—Oberdörschütz dankte Bürgermeister Eckert für Aufrechterhaltung des Verkehrs während der Wintermonate, konnte aber die von der S.K.V. gewünschte Errichtung einer Halle in Oberdörschütz nicht in Aussicht stellen, da die Finanzen durch Schulbau usw. zu stark in Anspruch genommen seien. Prokurist Bretschneider bedauerte diesen Standpunkt. Der

in kleinem Kreise beratene Fahrplan nahm folgende Gestalt an: ab Kipsdorf um 7,00, 8,15, 10,30, 11,40, 12,50, 15,15, 15,30; 18,05, 18,55, 21,45; Ankunft in Oberdörschütz (Friedrichshöhe) je 20 Minuten später; ab Oberdörschütz: 5,40, 7,35, 11,10, 12,10, 14,40, 15,55, 18,38, 19,30, 19,40; Fahrzeit je 18 Minuten bis Kipsdorf (Bahnhof). Prokurist Bretschneider nahm diesen Fahrplan vorbehaltlich der Genehmigung der Direktion an; Bürgermeister Krause—Kipsdorf erhob gegen ihn formellen Einspruch, da er zu weitgehend sei, die vielen Fahrten nicht nötig wären und die Straßen-Anlieger und Kurgäste Kipsdorfs durch diese unnötigen Fahrten belästigt würden. — Die Linie Kipsdorf—Schellerbau ist im Vorjahre vom 15. Mai bis 15. Roomeber betrieben worden. Die Gemeinden Schellerbau und Bärenfels waren zu einer Garantiezeichnung bis zu 15 Pf. für jeden gefahrenen Kilometer verpflichtet worden und hatten bez. haben noch eine Garantiesumme von zusammen 621 M. zu zahlen. Beide Gemeinden lehnten jede Garantiezahlung für die Zukunft ab. Eine solche Forderung sei auch eine Ungerechtigkeit gegenüber dem garantiefreien Betriebe auf der Linie nach Oberdörschütz. Die Vertreter der S.K.V. glaubten Garantiefreiheit nicht zugestehen zu können. Die Fahrplanberatung wurde daher ausgesetzt. Es wurde von Bärenfels—Schellerbau betont, daß ein Privatunternehmer bereit sei, täglich Fahrten angesetzt nach vorjährigem Fahrplan auszuführen. Innerhalb 8 Tagen wird die S.K.V. mitteilen, ob sie ohne Garantie gleiches unternehmen will; gefordert wurde von ihr aber für solchen Fall ein Wendeplatz am oberen Gasthofe. — Zum Schluß wurden noch verschiedene Wünsche geäußert, so auch Sonderdrucke an Fahrplänen, auf Offenhalten der hinteren Tür in den Limousinen, die jetzt verschlossen ist, aber offen sein und mit einer Plombe versehen werden möchte, damit sie im Notfall sofort angemacht werden könne. Noch verschiedenes kam zur Sprache. Neue Fahrpläne sollen in einheitlicher Ausführung für alle Haltestellen in Vorbereitung sein. Sie werden anscheinend wieder den ganzen Fahrplan aufnehmen. Der Vorschlag des Verkehrsvereins Dippoldiswalde auf große Tafeln mit den Abgangszeiten fand wenig Gegenliebe. Man müsse auch die Ankunftszeiten und Anschläge erkennen können. (Wir meinen, große, gut leserliche, plakathähnliche Tafeln nur mit den Abfahrtszeiten wären besser, als Tafeln mit kleinen, für viele nicht leserlichen Ziffern. Wer Anschläge sucht, wird sich so wie so eines eigenen Fahrplanes bedienen. D.R.) Auch leise Anfragen nach einem neuen Wagenmodell mit Raucher- und Nichtraucher-Abteil hörte man. Doch schied sich die S.K.V. aus. Es scheint, als ob die Leipziger Messe hier eine Ueberbrückung bringen soll. Nach vierjähriger Dauer fand die Besprechung ihr Ende.

Zu dem Bericht in vorletzter Nummer über den Unfall beim Talsperrenbau Lehnmühle wird uns mitgeteilt, daß die Massen nicht unterhöht waren und zusammenbrachen, sondern von oben herabstürzten und Br. verschütteten. — Die Ar.-Ni.-Lichtspiele werden in der zweiten Spielhälfte dieser Woche den packenden Film „Casanova“ bringen. Er wurde hergestellt unter Regie Alexander Wolhoff's mit Jwan Mosjukin in der Hauptrolle. Casanova, der König der Abenteuer, Beschützer der Hilflosen, der zu den unsterblichen Gestalten längst vergangener Zeit gehört, er lebt hier im Wilde wieder auf, führt noch einmal sein bezauberndes Dasein. Frauen sind sein Schicksal, um ihretwillen stürzt er sich in Schwierigkeiten und Gefahren. Die Ausstattung des Films ist glänzend, die führenden Großstadtszenen, die Filmpresse singt ihm ein hohes Lied. Prachtvolle Bilder, künstlerisch vollendet, das beste aller europäischen Erzeugnisse der letzten Jahre, ein Prunkwerk, ein Ausstattungsfilm, der an Prachtfülle seinesgleichen sucht, sind einige Urteile. Man veräume nicht, sich diesen Prachtfilm anzusehen.

Sonnabend und Sonntag läuft in den Stern-Lichtspielen der große Raubtier- und Abenteuerfilm „Chang“, der von Anfang bis zum Ende fesselt und von ausgestandenen Gefahren und primitiven Leidenenschaften erzählt. Dazu wird noch ein Lustspiel gezeigt sowie ein Kulturfilm und die Wochenchau. Jugendliche haben Zutritt. — Am Sonntag nachmittag ist Kindervorstellung.

Das Finanzamt Dippoldiswalde schreibt uns: Bei vielen Eingaben unterlassen es die Einsender, ihre Wohnung vollständig anzugeben. Die Bearbeitung wird dann oft, besonders bei großen Gemeinden, durch langes Suchen unnötig erschwert und verzögert. Beim Vorkommen gleicher Namen sind Verwechslungen möglich. Es liegt daher auch im Interesse der Steuerpflichtigen, wenn sie auf den einzuschickenden Schriftstücken Namen, Beruf und Wohnung (Ort, Straße und Hausnummer oder Ortslistennummer) genau bezeichnen. Ferner empfiehlt es sich auch die Steuernummer anzugeben, die in der Regel am Anfang jedes Steuerbescheids vermerkt ist.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat an den Reichstagsabgeordneten Dr. Naatz folgendes Schreiben gerichtet: Um die Bauwürdigkeit des vollspurigen Ausbaues der Müglitzalbahn beurteilen zu können, bedarf es der Aufstellung eines ausführlichen Entwurfs, der nur in engster Fühlungnahme mit den Wasserbaubehörden bearbeitet werden kann. Da zurzeit noch keine endgültige Entscheidung über grundlegende Fragen der künftigen Hochwasserregelung getroffen werden kann, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen, wann der Entwurf fertig-

gestellt werden kann. Auf eine funktionsfähige Erledigung der Angelegenheit wird von hier aus hingewirkt werden.

Seit längerer Zeit, insbesondere seit dem Herbst vorigen Jahres reisen betrügerische Personen im Freistaate Sachsen umher, suchen zumeist Arbeiterfamilien auf und bemühen sich, unter allen möglichen Angaben und Ausflüchten wertlose Stoffe als eine angeblich erstklassige Ware abzugeben. Zu spät müssen die Käufer dann einsehen, daß man sie ordentlich gerupft hat. Derartige betrügerische Stoffgeschäfte wurden beispielsweise in Großdörschütz bei Pulsnitz, in Kaufbad und Röhrsdorf bei Wilddruff, in Chemnitz und dessen Umgebung, in Meerane, Rastau, Niederneuschönberg und anderwärts getätigt. Am 2. Dezember 1927 wurde vom Schöffengericht Meißen der bereits öfter vorbestrafte Kaufmann und Stoffhändler Beyer wegen im Rückfalle begangener betrügerischer Stoffgeschäfte zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil war von ihm Berufung eingelegt worden, die jetzt vor der zweiten Strafkammer verhandelt werden sollte, aber verworfen wurde, weil Beyer nicht zum Termine erschienen war.

Der Deutsche Städtetag hat in einem Rundschreiben an seine unmittelbaren Mitgliedsstädte über 50 000 Einwohner angeregt, bei der Aufstellung des Bauprogramms für 1928 die Errichtung von Altersheimen und den Erwerb von Wohnräumen und Unterküften für geländigte Mieter, insbesondere für soziale, in weitem Umfang als bisher in Erwägung zu ziehen. Gegen Gewährung von Hauszinssteuervergünstigungen für solche Bauten bestehen keine Bedenken, wenn der Nachweis geführt wird, daß tatsächlich alte Wohnräume durch ihre Errichtung freigegeben werden.

Sabisdorf. Am 17. Februar wurde die ganze Gemeinde durch das goldene Jubelpaar Bürgermeister Gustav Wolf nebst Gemahlin zu einem Tanz im hiesigen Gasthof eingeladen. Es hatten sich auch fast alle Bewohner zu Ehren des Jubelpaares eingefunden; überraschend war die Bewirtung mit Kuchen und Kaffee und Bier. Die Kosten der Getränke übernahm der Jubilar, der sich auch über die zahlreiche Beteiligung der Gemeinde außerordentlich freute. Herzlicher Dank wurde dem Jubelpaar dafür zuteil. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre hindurch mit seinen Kindern zusammen zu verleben. Das gebe Gott.

Dessa. Diesen Sonnabend bringt der obere Gasthof etwas zum Fröhlichsein: die beliebten Jungbühnel-Sänger treten dort auf. (Siehe Inserat.)

Freital. Ein Großfeuer brach heute früh gegen 6 Uhr im Stadtteil Postschappel in der Baubude des Tiefbaumeisters Seidel aus. Die Bude, in der eine ganze Anzahl Fässer mit Benzin und Petroleum und alle möglichen Baumaterialien lagerten, wurde vollständig zerstört. Es kam zu mehreren Explosionen, und die Flammen schlugen bis zu dem Dachgeschoß des angrenzenden dreistöckigen Hauses von Siebert, so daß die Leute im obersten Geschoß bereits anfangen, auszuräumen. Den Bemühungen der Wehr der Friedrich-August-Hütte, der Postschappler Wehr und der großen Motorspritze gelang es, das Haus und die angrenzende Schokoladenfabrik von Ruschig zu retten. Die Giebelseite des Hauses hatte ohnehin schweren Schaden gelitten. Sämtliche Fensterscheiben sind zerstört. Erst nach zwei Stunden hatten die Feuerwehren den großen Brand in der Gewalt. Noch im letzten Augenblick explodierte ein großes Faß mit Petroleum, wobei zwei Leute in Lebensgefahr kamen.

Dresden. Beim Landtage ist folgender Antrag Voigt, Dr. Gelfert, Dr. Frucht, Schmidt (D.Bp.) eingegangen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu eruchen, bei der Reichsbahnverwaltung für Verbesserung des Eisenbahnverkehrs in Westsachsen einzutreten, um den wirtschaftlichen Interessen jenes stark industriell entwickelten Gebietes genügend Rechnung zu tragen. Hierbei soll eine direkte Verbindung Zwickau—Leipzig ins Auge gefaßt werden.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den Schlosser Paul Rinke wegen versuchten Totschlags unter Verjasung mildernder Umstände zu sieben Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer. Der Angeklagte hatte am 31. Oktober vorigen Jahres abends in der Kleinen Frohnstraße seine Geliebte Elisabeth Schulze mit einer vorher erst dazu geschärften Reibe in die Brust gestochen, um sie zu töten. Die Tat war aus Eifersucht begangen worden. Im April 1922 hatte Rinke bereits eine Lohndirne Margarete Ohls, seine damalige Geliebte, ebenfalls aus Eifersucht mittels eines Schustermessers tödlich verletzt. Damals wurde er vom Dresdner Schwurgericht unter Jubilligung mildernder Umstände zu nur zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt, erhielt auch noch für einen großen Strafrest im Gnadenwege eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Aus Stadt und Land.

Zusammenstoß zwischen Fährboot und Dampfer. Bei der Ueberfahrt vom Wendenstich nach Grünau fuhr in den Abendstunden das Fährboot gegen den Frachtdampfer „Frankfurt“. Der Anprall war so heftig, daß das Boot mitten durchbrach. Der Fährmann und zwei Frauen stürzten ins Wasser, konnten jedoch sofort gerettet werden.

Wertvolle Münzfunde am Abthäuser. Bei Ausgrabungsarbeiten in Frankenhäuser am Abthäuser wurde eine größere Anzahl alter Goldmünzen in einem fellerartig gewölbten Raum gefunden. Es befanden sich darunter Münzen der Republik Bern aus dem Jahre 1796, die außerordentlich selten sind.

Schwerer Gerüststurz. — Ein Toter und ein Schwerverletzter. Auf der Baustelle Hannover 1 und 2 in Wattenfeld stürzte in einem Querschicht ein Gerüst ein. Ein auf ihm befindlicher Bergmann und ein Schlehauer wurden dabei mit in die Tiefe gerissen, wobei der Schlehauer einen Bruch des Rückgrates erlitt. Er starb bereits auf dem Wege ins Krankenhaus. Auch der Bergmann hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Verzweiflungstod eines Arbeitslosen. Aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit erschöpfte der 36-jährige Schneider Bauer in Dären sein dreijähriges Töchterchen und sprang dann aus dem Fenster, wobei er so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein siebenjähriges Mädchen ermordet. In Nadingen bei Hanau wurde ein schweres Verbrechen verübt. Seit Montag vormittag wurde die siebenjährige Tochter der Witwe Schmittler vermißt. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen von einem Kutschfahrer angeprochen und entführt worden war. Inzwischen wurde in Langendiebach die Leiche des Kindes, halb verscharrt, aufgefunden. Die gesamte Bevölkerung und die Ortspolizei der umliegenden Dörfer machten sich sofort auf die Suche nach dem Täter. Einem Oberjäger gelang es, ihn zu stellen. Es handelt sich um einen 32-jährigen Metzger Retermann aus Fiedelshausen. Als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, schoß sich Retermann eine Kugel in die Schläfe.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich beim Einkaufen in der Nähe von Berchtesgaden. Eine Dame stürzte bei der Abfahrt und stieß sich dabei das obere Ende des einen Kniegelenkes in den Mund. Die Spitze drang durch den Gaumen bis auf den Gehörgang.

Verheerende Folge eines Lawinensturzes. In Witterstein bei Oberdorf stürzte eine Grundlawine nieder, deren Ende etwa 300 Meter breit war. Durch die ungeheuren Schneemassen wurde das Wasser der Breitach gestaut und konnte erst nach mehreren Stunden einen Ausweg finden, wobei es die Straße vollständig wegriß, so daß der Verkehr unterbrochen wurde.

Schiffe als Heim der Olympia-Mannschaften. Wohngelegenheiten in Amsterdam während der Olympischen Spiele sind schon jetzt kaum mehr zu erhalten. Daher gingen verschiedene Sportverbände in Amerika, England, Frankreich, Finnland, Norwegen und Deutschland dazu über, für Teilnehmer und Besucher des Olympia Sonderfahrzeuge zu chartern. Der Allgemeine Auster-Club in Hamburg hat sich ein neues, vorzüglich ausgestattetes Schiff gesichert, nämlich das gegenwärtig seiner Vollendung entgegengehende Passagier-Motorship „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie. Später wird das Schiff in den Bestindendienst der Dapag gestellt.

Eisenbahnunfall in Lütich. Im Bahnhof Lütich stieß ein Vorortzug mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Es wurden 14 Personen verletzt, von denen fünf in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus gebracht wurden.

Neue Dohnmachtsfälle in einer englischen Kirche. Bei einer Versammlung in einem Raum des Gebäudes der englischen Methodistengemeinde in Derby erlitten nicht weniger als 30 Personen Dohnmachtsfälle. Die darauf angeordnete Untersuchung ergab, daß es sich um Vergiftung infolge Entweichens von Kohlenoxydgas aus einem neuen Ofen unterhalb des Versammlungsraumes handelte. Nur eine der beteiligten Personen ist ernstlich erkrankt.

Zehn Todesopfer des Untergangs der „Norge“. Gegenüber übertriebenen Nachrichten zu dem Schiffsunfall bei Haugesund ist festzustellen, daß die Zahl der Ertrunkenen im ganzen zehn beträgt, darunter sieben Mann der Besatzung der „Norge“ und drei Passagiere norwegischer Nationalität.

Tragisches Ende eines Universitätsprofessors. In Lemberg starb vor kurzem der 60-jährige Universitätsprofessor Ancehoz, wenige Tage, nachdem er sich mit einer übel beleumdeten 19-jährigen Kabarettkünstlerin verheiratet hatte. Die Witwe erbt ein großes Vermögen und gab an, daß ihr Mann Selbstmord begangen habe. Jetzt ist sie in den Verdacht geraten, den Tod ihres Mannes absichtlich herbeigeführt zu haben.

Geängstigte Kräfte für den Ueberfall auf einen englischen Konsul in Albanien. Das albanische Gericht erster Instanz hat die sechs Personen, die am 6. Februar auf den englischen Bizekonsul in Korza während einer Automobillfahrt einen Ueberfall verübten, zu Gefängnisstrafen von 1½ bis 3 Monaten und zu 800 Goldfranken Geldstrafe verurteilt.

Neue Räuberbande der Wahabiten an der Iran-Grenze. Die Wahabitenbande, die, wie gemeldet, ein englisches Flugzeug abschoß, überfiel zwei Karawanen! Die Angreifer töteten sämtliche Männer und raubten die Kamel- und Dammeln. Eine der Karawanen bestand aus Angehörigen des Stammes der Sulbi, die als Raubkavallerie in Kleinasien verbliebenen Kreuzfahrern gelten und die bisher stets als Gäste behandelt und niemals angegriffen wurden. Die Räuber griffen eine dritte Karawane an, als sie von englischen Bombenflugzeugen zersprengt wurden.

Das Karwendelgebiet — Naturdenkmal. Der Innsbrucker Landeshaupmann hat am heutigen Freitag eine Verordnung veröffentlicht, durch die das Karwendelgebiet als Naturdenkmal erklärt wird. Darin heißt es u. a.: Die Veräußerung von Staatsgut

soll natürlich vermieden werden, die Fauna soll erhalten und auch das Raubwild, insbesondere der Edelstorch, in möglichem und unschädlichem Ausmaß vor Ausrottung bewahrt werden. Die Erbauung neuer Bergwirthshäuser und Unterkunftsstätten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Natur und dem Umweltschutz kein Schaden erwächst. In diesem Naturdenkmalgebiet ist das Plündern und Ausgraben geschützter Pflanzen verboten.

* Die Deutsche Luft-Hansa wird, wie in den vergangenen Jahren, zur Leipziger Frühjahrsmesse vom 4. bis 10. März einen Flugzeugsonderdienst zwischen Berlin und dem Flughafen Halle-Leipzig und umgekehrt durchführen.

* Von der österreichisch-italienischen Grenze wird ein mysteriöser Dokumentenfund berichtet.

* Die rumänische Polizei hat in Kischineu eine Fälscherbande verhaftet, die Fünfdollarnoten in Fünfsigdollarnoten umwandelte.

* In Montpeller verhaftete die französische Polizei zwei Zigeuner, worauf die Angehörigen der Verhafteten mit den übrigen Zigeunern mit Stein und Messer vor die Polizeiwache zogen und diese regelrecht belagerten, so daß die Polizei Verärgerung bezugnehmen mußte.

* Nach einem Beschluß des Senats können Mütter und Väter im Weltkrieg gefallener amerikanischer Soldaten auf Kosten der Regierung zum Besuch der Gräber in Europa unternehmen.

Kunst und Wissen.

Der Komponist Hugo Wolf 25 Jahre tot! Am 22. Februar waren 25 Jahre vergangen, seit Hugo Wolf, der bedeutendste deutsche nachromantische Liederkomponist, die Augen für immer schloß. Es gibt kaum einen deutschen Gesangssozialisten, der in seinen Vortragsfolgen nicht Gesänge von Hugo Wolf aufzuweisen hätte. Er hat sich im Fluge die Welt erobert; die Zeit seines Aufstiegs fällt in das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, in dem er das Spanische und Italienische Liederspiel schrieb. Er liebte es, nicht wahllos einzelne Gebiete zu vertonen, sondern Gesichtspunkte bestimmter Autoren; so entstanden seine 53 Wölfe-Lieder, ein Eichenhorst-Opus u. a. Die Eigenart Wolfs als Liederkomponist besteht darin, daß er — ähnlich wie es Wagner mit der Oper getan hatte — ein kleines „Gesamtkunstwerk“ aus dem Lied machte. Die Klavierbegleitung behandelte er „symphonisch“, stellte sie als gleichberechtigtes neben die Singstimme, deren Melodie in engstem Anschluß an die Deklamation geformt ist. Weniger Glück hatte Wolf mit seiner heiteren Oper „Der Corregidor“, die 1897 in Mannheim uraufgeführt wurde. Wolf war kein Dramatiker, aber dennoch wird die Oper immer wieder hervorgeholt, weil ihre Lyrik von zaubernder Schönheit ist.

Wahnung.

Breiß' Freude um dich!
Was du im Leben
An Glück hast gegeben
Folgt dir — ein Lichtstrahl,
Durch diese Welt. E. J. C. M. e. d. c.

Kurzschluß als Brandursache?

„Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen“ — so ähnlich pflegen oft Berichte über größere und kleinere Schadenfeuer zu schließen, wobei als Motto die bekannte lateinische Regel in etwas abgewandelter Form zugrunde gelegt wird: „Was man sich nicht erklären kann, das sieht man als ‚nen Kurzschluß an.“

Eine solche Methode ist zwar einfach und bequem aber auch falsch, unrichtig und schädlich. Es kann tatsächlich nur mit Mühe ein wirksames Mittel gefunden werden, um in unserem heutigen Zeitalter der Elektrizität das Vertrauen zu dieser modernsten, vielseitigsten und heute schon unentbehrlichen Tochter menschlichen Fortschrittes gründlich zu zerstören, statt dessen Angst, Mißtrauen und Unbehagen zu säen und somit die im allgemeinen Volksinteresse liegende restlose Elektrifizierung von Gewerbe und Haushalt abzubremsen.

Im Interesse der Sachlichkeit folgendes: Kurzschluß als Brandursache kommt einzeln und allein nur dann in Frage, wenn die Anlage von Feuerschutzhand errichtet ist oder wenn die ordnungsgemäß vorgehenden Ueberstromschalter und Sicherungen durch den Schaden verfehlt, überbrückt oder sonst wie unwirksam gemacht werden. An einer von sachmännlicher Seite hergestellten elektr. Anlage kann man künstlich Dutzende von Kurzschlüssen herbeiführen, ohne daß hierdurch auch nur die geringste Feuergefahr entstehen kann, die vorhandenen Sicherungseinrichtungen machen die gesamte Anlage im Bruchteil einer Sekunde Stromlos.

Bedenklicher als der sagenhafte Kurzschluß sind jene Erscheinungen, die der Kundige mit „Erdschluß“ bzw. „Körperschluß“ und mit „Wadelfontakt“ bezeichnet. Die beiden ergriffenen Stromarten können nämlich leicht „zur Elektrifizierung“ d. h. zur gesundheitlichen Schädigung von Personen, der Wadelfontakt dagegen kann unter Umständen auch zu Bränden führen. Und gegen alle diese Erscheinungen sind die üblichen Sicherungen und Automaten wirkungslos. Trotzdem aber braucht man die Gefahren nicht zu übersehen, denn alle diese Störungen kommen nur bei Verwendung ungeeigneten Materials, insbesondere in feuchten Räumen und bei unsachgemäßer und flüchtiger Montage (Latentarbeit), vor allem bei der Verwendung von sogenannten Kriegsmaterialien in Frage, während bei einer ordnungsgemäß aus verbandsmäßigem Material hergestellten Installationen derartige Störungen zu allergrößten Seltenheiten gehören. Also schließen wir uns mit den Erbsamaterialien und im übrigen sorgfältige Behandlung der Anlage und ihrer Teile sowie gelegentliche Prüfung und Ueberwachung derselben durch einen qualifizierten Elektro-Sachmann, normalerweise alle ein bis zwei Jahre, in Störungsfällen sofort. Bei Beachtung dieser einfachen Grundregeln ist eine Gefahrenbildung durch die elektrische Anlage ausgeschlossen.

Man darf sicher sein, daß in allen denjenigen Fällen, wo Kurz- oder Erdschluß wirklich als Brandursache nachgewiesen werden kann (und das sind, wie die Statistik lehrt, im Durchschnitt nur 2 Prozent aller Brandfälle) schwerwiegende Behebungs- oder Unterlassungsmaßnahmen in Frage kommen, für die allein der Hersteller oder der Besitzer der Anlage, nicht aber die

angegebene Unvollkommenheit unserer elektrotechnischen Einrichtungen verantwortlich ist.

Kooperation im Haushalt.

Im Norden Berlins, inmitten von Mietkasernen und Hinterhäusern ist ein Wohnblock mit 400 Wohnungen entstanden, dem der Begriff Hinterhäuser und Hof vollständig fehlt. Die Fronthäuser mit geräumigen 2 und 3 Zimmerwohnungen in schlichtem Stil, umschließt einen freien Raum, der etwa 100 Meter im Quadrat ist und durch Rasenflächen und Baumplantagen, fließbetreten Wegen mit Rubebänken und einem Kinderspielfeld durchaus den Eindruck einer Gartenanlage macht. In diesem Wohnblock sind 4 maschinelle Wascheinrichtungen zur Verfügung der Mieter eingebaut. Jede dieser Einrichtungen besteht aus einer Waschmaschine mit elektrischem Antrieb und einer Schleudermaschine, die ebenfalls elektrisch angetrieben wird. Die Waschmaschine nimmt in ihrer kuppelförmigen Innentrommel circa 15 Kilogramm trockene Wäsche auf. Die Beheizung der Maschine und die Warmwasserbereitung erfolgt durch Abrisettes. In diesen Waschmaschinen wird die Wäsche innerhalb von 2-2½ Stunden gewaschen, gespült und geblaut. Nach

dem das letzte Spülwasser abgelassen und die gereinigte Wäsche herausgenommen ist, wird sie in die Schleudermaschine gepackt, die in etwa 10 Minuten das gesamte Wasser ausschleudert. Die Wäsche wird bis zu zirka 60 Prozent getrocknet. Eine elektrische Hecke steht dann für die Weiterbehandlung den Mietern zur Verfügung.

Die Bedienung der Anlage erfolgt durch die Mieter selbst, nur für das Anlernen steht eine besondere Person zur Verfügung. Die Bedienung ist jedoch so einfach, daß innerhalb von ein paar Minuten auch technisch völlig ungebildete Personen sich informieren können.

Für die Benutzung der Anlage wird stündlich 2 Mark berechnet, wobei Brennmaterial und Seife vom Mieter zu liefern sind. Der Preis für 1 Kilogramm getrocknete und gerollte Wäsche beträgt 30-40 Pfennig.

Die Wascheinrichtungen werden von den Mietern reichlich benutzt. Zwei bis drei Parteien erledigen täglich dort ihre gesamte Wäsche.

Praktische Ecke.

Die Sauberhaltung von Marmorplatten. Flecken auf denselben reinigt man am besten mit einem in Petroleum getränktem Lappen. Dann wäscht man mit klarem Wasser nach.

Reinigen von Ledersehlen. Man reibt das Leder mittels eines neuen Schwammes mit warmem Wasser ab, dem man auf je eine Tasse einen Eßlöffel Fruchtessig zusetzt. Das getrocknete Leder bearbeitet man mit einer Mischung von 2 Eiern und zwei Eßlöffel Terpentin. Zuletzt reibt man es mit reinem Salböl nach.

Das Reinigen und Bügeln von Selbstbindern. Das Reinigen und Wiederanbügeln der Selbstbinder ist heute, wo man ihn nicht schnell durch einen neuen ersetzen kann, von größter Wichtigkeit. Man wäscht den Selbstbinder am besten in Seifenlöcher, spült ihn in Essigwasser, wendet ihn in einem Tuch aus und bügelt, da die Seide schon glatt und keine blauen Druckstellen zeigen soll, halbfeucht folgendermaßen: Man stellt sich sehr einfach eine Bügelnappe her, die man aus einem dicken Stück Pappe nach Form und Länge der halben Krawatte zuschneidet (mit Griff 55 Zentimeter lang, oben 8 Zentimeter, unten 2 Zentimeter breit) und mit Flanell- oder Trikotresten bezieht (½ Zentimeter stark). Dann schleibt man die Bügelnappe in die Krawatte und bügelt diese unter Auflegen eines dünnen Tuches schön glatt und trocken von rechts nach links. Ist die Krawatte einmal etwas breiter als die Pappe, so bügelt man zunächst die eine Hälfte und darauf die andere. Hatte der Selbstbinder nur einige Flecken, so entfernt man sie vorsichtig mit Benzin und bügelt ihn unter Auflegen eines gut ausgewaschenen Tuches. Ist er an den Seiten leicht durchgehoben, so näht man ihn von links etwas ab, und bügelt dann die schmalere Form ein.

Roch-Rezepte.

Rindfleischhaschee (für 4 Personen). Zutaten: 500 Gramm kalte Rindfleischreste, 10 Gramm Petersilie, zwei Zwiebeln, 30 Gramm Butter, 35 Gramm Mehl, Salz, ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggis Fleischwürfel, 1 Eßlöffel Semmelkrumen, 30 Gramm Butter, 2 Eßlöffel geriebener Käse (Reste zu verwenden). — Zubereitung: Vom Rindfleisch müssen häutige und fettige Stellen entfernt und das Fleisch dann mit der Petersilie und den Zwiebeln feingehackt werden. Die Butter wird erhitzt und in ihr das Mehl gar geschwitzt, worauf man das gehackte Fleisch und die Fleischbrühe zusetzt und alles kurz erhitzt. Nun buttert man eine Backschüssel aus, bestreut sie leicht mit Semmelkrumen und füllt das Haschee hinein. Dann bestreut man die Oberfläche mit dem Rest der Semmelkrumen, die man mit dem geriebenen Käse vermischt hat, und legt kleine Butterflöckchen dazwischen. Das Haschee muß kurz überbacken und wird in der Form aufgetragen. Luise Golle.

Essig-Kartoffeln (für 4 Personen). Zutaten: 750 Gramm rote Wurzeln, 250 Gramm Rauchspeck, eine Zwiebel, 30 Gramm Butter, 40 Gramm Mehl, gehackte Petersilie, 15 Tropfen Maggis Würze. — Zubereitung: Die kleinen Kartoffeln werden in der Schale gar, aber nicht zu weich, gekocht, und dann abgekühlt. Die gepulzten Wurzeln schneidet man in Stücken und tocht sie mit dem Rauchspeck zusammen weich, nimmt beides aus der Brühe, schneidet den Rauchspeck in Würfel und mischt Wurzeln und Speckwürfel mit den Kartoffeln. Das Mehl wird in der Butter lichtbraun geschwitzt, mit Rauchspeckbrühe zu gebundener Fülle gekocht. Kartoffeln, Speck und Wurzeln werden in der Fülle kurze Zeit durchgeschmort, und zuletzt die gehackte Petersilie und die Maggis Würze zugefügt. Das Gericht wird in einer heißen, vertieften Schüssel angerichtet. Luise Golle.

Scherz und Ernst.

Die Blutrache ist ein Brauch niederer Kulturstufe, bei dem ein Mord durch das Blut des Mörders von den Hinterbliebenen gefolgt wird. Bei höherer Kultur tritt an ihre Stelle eine Sühne durch Wertgegenstände, dieses „Bergelt“ bestand bei den Germanen schon zur Zeit der Völkerwanderung. Heute besteht die Blutrache in Europa noch auf Sardinien und Korfu, sowie in Albanien.

Eine überaus bedeutsame wissenschaftliche Ausbeute, wie jetzt berichtet wird, der Dreißig-Männer-Expedition, die von 1922 bis 1925 umfassende Untersuchungen in der Wüste Gobi (Zentralasien) angestellt hat. Die ersten Ergebnisse dieser Untersuchungen werden nunmehr veröffentlicht. Hiernach soll ganz zweifellos festgestellt worden sein, daß die genannte Wüste das älteste und auch ausgehulste Lebenszentrum der Welt darstellt. In fast ununterbrochener Linie läßt sich, wie die Gelehrten behaupten, die Lebensgeschichte der dortigen Pflanzen- und Tierwelt zurückverfolgen, und zwar über einen Zeitraum von mehr als 400 000 Jahren. Dabei konnten insgesamt 24 verschiedene Entwicklungsperioden ermittelt werden. Die Wüste Gobi soll als die Wiege der allermeisten, wenn nicht sämtlicher Tierarten anzusehen sein. Vermutlich geht auf die Herkunft der meisten Pflanzen auf dieses Wüstenland zurück. Mit der letzten Expedition sollen die Untersuchungen keinesfalls erschöpft sein, umso mehr, als die dringend benötigte Bestecke, das sich in der Wüste Gobi bei noch unvollständigen Ausgrabungen auch die Knochenreste des Urmenschen finden lassen.

Die russischen Schachgroßmeister Nimzowitsch, Bogoljuboff und Dr. Tartakower, die beim letzten in der Reihefolge die ersten Plätze besetzten, sind nicht mehr russische Staatsangehörige. Nimzowitsch hat sich in Dänemark naturalisieren lassen, Bogoljuboff ist mit einer Deutschen verheiratet und hat seinen Wohnsitz in Teiberg im Schwarzwald und Dr. Tartakower kämpfte schon im Weltkrieg unter österreichischen Farben und hat seine neue Heimat in Prag gefunden. Die drei Großmeister sind neben Aljechin, Capablanca und Dr. Lasker die bedeutendsten Schachmeister der Gegenwart.

Seimpfte Bäume gibt es jetzt auch, und zwar auch aus Gesundheitsgründen. Es handelt sich hier darum, Bäume, vor allem Obstbäume, gegen verschiedene Schädlinge und Schmarotzer zu schützen beim die letzteren abzutöten. So hat man mit Erfolg den Obstbäumen gewisse Mittel gegen Blatt- oder Wurmläuse eingespritzt. Es geschieht das in der Weise, daß durch ein Bohrloch in das weiche Splintholz das Medikament mittels einer Nadel eingeführt wird. So es dann von den Leitungsbahnen des Holzes aufgenommen und in den Baum und seine Zweige weiter transportiert wird. Bereits nach 1-2 Wochen zeigt sich dann schon die erwünschte Wirkung mit dem Absterben der Läuse, die den Stoff aus den Blättern in sich aufgenommen haben. Bedingung ist dabei natürlich, daß das betreffende Medikament nur den Schädlingen und nicht dem Baum schadet.

Das Einkommen der Könige. Der englische König bezieht ein jährliches Gehalt von 470 000 Pfund Sterling. Das sind nach deutschem Gelde ungefähr 9,8 Millionen Mark. Etwa ein Drittel dieser Summe bezieht der belgische König, nämlich 3,3 Millionen Mark (nach deutscher Währung 2 673 000 Mark). Dem italienischen König stehen 11 250 000 Lire zu. In deutscher Währung umgerechnet, stellt das einen Betrag von etwa 1 823 000 Mark dar.

Einer, der nie kalte Füße hatte ... In der Stadt Wagens im amerikanischen Staate Georgia soll dieser Tage im Alter von 67 Jahren ein Dr. Durham gestorben sein, der seit Jahrzehnten für den Eigentümer des längsten Bartes der Erde galt. Sein Bart war fast zwei Meter lang. Dazu kam, daß der Doktor selber kein Niese war. Wenn er spazieren gehen wollte, dann mußte er seinen Bart um die Füße wickeln, um nicht zu stolpern. Das war vielleicht eine etwa beschwerliche Gangart; sie hatte aber schließlich den Vorteil, daß der Träger des Bartes — niemals kalte Füße bekam.

Dem Tiere am nächsten ... Das primitivste Volk der Erde sollen die in den Urwäldern Südamerikas lebenden Siriono-Stämme sein. Sie haben keine Sprache, sondern man verständigt sich untereinander durch Mimiken und Gebärden. Kleidung ist ihnen unbekannt, und ihre einzigen beiden Werkzeuge benutzen sie nur zur Herstellung von Pfeilen und Bögen. Die sonst bei primitiven Völkern sehr beliebten Glasperlen bedeuten ihnen nichts. Mit einem geschnittenen Messer versehen die Siriono-Stämme nichts anzufangen, indem Mitglieder der Frankfurter Anthropologischen Expedition ihnen dessen große Verwendungsmöglichkeiten zeigten. Der Leiter der Expedition schildert die Ergebnisse und bisherigen Ergebnisse der Expedition, die unter den schwierigsten Verhältnissen gewonnen wurden. Da die Siriono-Stämme überaus mißtrauisch sind, gelang es den Forschern bisher nicht, mit ihnen in Tauschhandel zu treten. Nur durch allerlei List konnten photographische Aufnahmen der Leute und ihrer Werkzeuge gemacht werden. Sie gehören nicht zu den Indianerstämmen, unter denen sie wohnen, sondern haben große Ähnlichkeit mit Typen der Südseebevölkerung. Auch mongolische Schlitzen sind ihnen bekannt.

Das Wort Pomade ist nichts anderes als eine Nachbildung aus dem italienischen Wort pomu (Apfel). In Italien sowohl wie in Frankreich war nämlich im 17. Jahrhundert eine Schönheitsalbe in Gebrauch, deren Hauptbestandteil geriebener Apfel verkörperte. Aus diesem Gebrauch hat sich schließlich das Wort Pomade gebildet.

Ameisenarten gibt es nicht weniger als 5000. Die bei uns in Deutschland bekannten Arten verdienen den größten Schutz, denn nachgewiesenermaßen werden von ihnen zahlreiche schädliche Insekten befreit.

Deutschlands erstes öffentliches Leihhaus wurde in Nürnberg ins Leben gerufen, und zwar im Jahre 1498. Das älteste Leihhaus der Welt ist sogar im Jahre 1462 gegründet worden. Es bezieht noch heute und befindet sich in der italienischen Stadt Perugia.

Für die Lachmuskeln

Personifizierte Poesie. „Schauen Sie mal, dort drüben geht unser berühmter Dichter Lehminski spazieren! — Was, das ist der Dichter Lehminski? Sein Aeußeres hat doch mit einem Dichter nicht das Mindeste gemeinsam.“ — „Im Gegenteil! Ich für meine Person muß sagen, die dramatische Kürze und die epische Breite sind in dem kleinen, dicken Herrn aber doch geradezu großartig verkörpert.“ ...

Uebertriebene Klugheit. „Gnädige Frau, in der Speisekammer habe ich eine Ratte gesehen.“ — „O, weh! Wir haben im Mietvertrag die Verpflichtung eingegangen, keine Haustiere zu halten.“

Anaben unter sich. „Na, Emil, was hat denn eigentlich dein Vater gesagt, als er dein ungünstiges Schulzeugnis zu Gesicht bekam? Hat er sehr geschimpft?“ — „Schimpfen kann man gerade nicht sagen. Er hat bloß ein bißchen gemurrt.“ — „Na, da sieht man's ja mal wieder! Was muß dein Vater früher erst für miserable Zeugnisse in der Schule bekommen haben.“ ...

Diktatur ... Was seh ich, Herr Hessekrug, Sie sind plötzlich wohl Nichtraucher geworden?“ — „Nein, eigentlich nicht. Ich bin nur Chemann geworden.“ ...

Gemütlich. Hotelgast: „... Und dann noch eins! Ich muß morgen früh um 5,08 Uhr nach Stettin weiterziehen.“ — Hotelbedienter: „Sehr wohl! Sie brauchen mir nur rechtzeitig zu klingeln.“ ...

Abendopfer.

Ruh dich der Tag beendet,
mein Herz zu dir sich wende,
und danke ihm, und
dein holdes Angesicht
zum Segen auf mich richte,
erleuchte und entzünde mich.

Ich schließe mich aufs neue
In deine Vaterneue
und Schug und Herze ein,
die fleischlichen Geschäfte
und alle finstern Kräfte
vertreibe durch dein Rahesein.

Ein Tag der sagt dem andern,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit:
O Ewigkeit so schön,
mein Herz an dich gemöhne!
Wein Heim ist nicht in dieser Zeit

Gerhard Tersteegen.

Die Gesamtspernung der Metallarbeiter aufgehoben!

Berlin. Nachdem die Arbeiter in Mitteldeutschland die Arbeit heute wieder aufgenommen haben, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller die Gesamtspernung heute wieder aufgehoben.

Sächsisches.

Zur Förderung des Hilfswerks zugunsten der durch die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge Geschädigten soll der Film über die Unwetterkatastrophe in sächsischen Erzgebirge in möglichst vielen Städten und Gemeinden Sachsens gezeigt werden. Der Reingewinn soll zu Unterstützungen in besonderen Fällen verwendet werden. Der Ministerpräsident als Staatskommissar zur Beseitigung der Hochwasserschäden hat ersucht, dem Hilfswerk und den damit Betrauten möglichst Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Vorführung des Films wird daher auch vom Volksbildungsinstitut allen Schulen empfohlen.

Die öffentliche Sitzung der Dresdner Stadtverordneten am Donnerstagabend verlief vorzeitigem Schluß. Als der Stadtverordnete Paul, der kürzlich durch einen Zwischenfall die Kommunisten beleidigt haben sollte, das Wort erhielt, erhoben letztere solchen Lärm, daß der Vorsteher die Sitzung auf 10 Minuten schloß und, als auch dann keine Ruhe wurde, sie für beendet erklärte.

Dresden. Dem Landtag ist eine Vorlage der Regierung zur Änderung des Ziegenbocksdörgegesetzes zugegangen.

Stolpen. Am Donnerstag früh brach in einer Werkstatt der Herd- und Ofenfabrik von Uhlemann ein Feuer aus, das auch auf den Dachraum übergreif. Kurz darauf wurde auch die Drehstanzerei vom Feuer erfaßt. Die Räume sind vollständig niedergebrannt. Dem raschen und energischen Eingreifen einiger Wehren aus der Umgegend gelang es dann, ein weiteres Umschgreifen der Flammen zu verhindern. Der Feuerschein war weithin zu sehen.

Meißen. Auf einer Probefahrt mit einem Motorrad stürzte auf der Straße nach Zehren ein Bruchmeister der staatlichen Steinbrüche sehr schwer, weil ihm ein Hund ins Rad sprang. Während der Fahrer leichtere Verletzungen davontrug, erlitt der Bruchmeister einen schweren Schädel- und Kieferbruch.

Leipzig. Viele werden es nicht glauben wollen, daß heute noch 45 Prozent aller Leipziger Haushaltungen ohne elektrisches Licht sind und daß ein großer Teil dieser 45 Prozent auch nicht an das Gasnetz angeschlossen ist. Die städtischen Werke haben nun beschlossen, in solchen Straßen, in denen jetzt Drehstromkabel gelegt werden, auf die Anschlusskosten ein Rabatt von 40 Prozent zu geben, wenn der Anschluss zu gleicher Zeit mit der Kabellegung hergestellt werden kann.

Leipzig, 23. Februar. Die Gemeinden Dörsch-Markeeberg und Gaußsch beschäftigen sich zurzeit mit der Frage, einen gemeinsamen Verwaltungsapparat zu schaffen. Der Rat der Stadt Leipzig ist zunächst inoffiziell angegangen worden, ob nicht eine Eingemeindung dieser an der Peripherie der Großstadt liegenden Gemeinden jetzt opportun wäre.

Gersdorf. In den hiesigen „Blauen Stern“ drangen nachts 1 Uhr ober-schleifische Bergarbeiter ein, mißhandelten den Wirt und schlugen einen vollkommen unbeteiligten jungen Menschen, der heimgehen wollte, zu Boden. Die Raufbolde waren aber vor die falsche Schmiede gekommen. Es fanden sich handfeste Männer, die ihnen eine gehörige Tracht Prügel verabreichten und einen der Raufgänger festhielten, bis die herbeigerufenen Polizei erschien und zur Verhaftung schritt.

Göppersdorf. Als ein lediger Fabrikarbeiter aus Burgstädt in einer Strumpffabrik eine Zentrifuge gereinigt hatte, griff er unvorsichtigerweise nochmals in die Maschine, nachdem diese bereits in Gang gesetzt worden war. Der Unglückliche wurde vom Getriebe erfaßt und am Arm so schwer verletzt, daß er dem Chemnitzer Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Priestitz, 23. 2. In der Damm-Mühle brach vermutlich durch Essendefekt ein Schadenfeuer aus, wodurch das Wohnhaus mit Mühle vollständig eingesaßert wurde. Auch größere Mengen Getreide sind den Flammen zum Opfer gefallen, die elektrische Lichtanlage wurde gänzlich zerstört, während des Mobiliar größtenteils gerettet werden konnte. Der entstandene Schaden wird durch die Versicherung gedeckt.

Werdau. Die Stadtverordneten haben in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung die Einführung einer Feuersteuer beschlossen. Für den seit längerer Zeit schon beschlossenen Bau eines Feuerlöschgerätehauses mit Wohnungen ist eine Anleihe erforderlich, deren Genehmigung die Kreishauptmannschaft Zwickau von der Einführung der Feuersteuer abhängig macht. Alle bisher unternommenen Versuche um Bestätigung der Einführung bis nach Feststellung des Fehlbetrages sind gescheitert.

Beste Nachrichten.

Alexander Joubloff zur Polizeiwache gebracht.

Berlin, 24. Februar. In der hiesigen „Eranovabar“ kam es zu einem erregten Auftritt. Der Gatte der Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Alexander Joubloff, sprach bei Geschäftsabschluss morgens 3 Uhr am Ausgang mit einer Dame. Er gewahrte in unmittelbarer Nähe einen Pagen. Der Page, Willy Friedrich, erklärte, er habe Joubloff bei der Aushändigung der Garderobe beistehen wollen, sei jedoch von diesem mit dem Bemerkten, seine Kasse nicht in andere Sachen hineinzuweisen, mehrmals gehörselig, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten worden. Friedrich wurde zur Rettungsstelle übergeführt, während Joubloff von der Polizei zur Wache gebracht und vernommen wurde. Der Festgenommene bestritt, den Pagen mißhandelt zu haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden fortgesetzt.

Todesurteil gegen einen Fürsorgezögling.

Zeissau, 24. Februar. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Fürsorgezögling Willy Alleben aus Menburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strothmann in Wiedlich in ihrem Laden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu berauben.

Gefängnisstrafe wegen Beleidigung von Therese Reumann.

Nürnberg, 24. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den kommunistischen Redakteur Bernhard Schmidt, der in einem Zeitungsartikel erklärt hatte, Therese Reumann-Konnerbreuth habe ein sechsjähriges Kind, wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis.

Zusammentritt der Kommission für Katastrophenhilfe.

Genf, 24. Februar. Unter dem Vorsitz des früheren Reichsministers Dr. Kütz trat hier der Ausschuss zur Erstattung von Vorschlägen und zur künftigen Beratung einzelner Fragen des Wehrhilfsverbandes zusammen.

Den Montblanc an einem Tage bestiegen.

Paris, 24. Februar. Aus Chamoni wird gemeldet, daß dem norwegischen Skilehrer Petersen mit zwei französischen Bergführern zum erstenmal im Winter an einem Tage die Besteigung des Montblanc gelungen ist. Die drei Touristen benutzten von Chamoni aus die Zahnradbahn bis zum Gletschermeer, das 2700 Meter über dem Meerespiegel beginnt und stiegen von da aus bis zum Gipfel des Montblanc. Genau 13 Stunden, nachdem sie Chamoni verlassen hatten, kehrten sie wieder nach dort zurück.

Eine neue Chandalaffäre bei der Berliner Staatsanwaltschaft!

Dienstenthebung des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Flint.

Berlin, am 23. 2. Großes Aufsehen erregte in Moabit die vor einigen Tagen erfolgte Dienstenthebung des seit einer Reihe von Jahren bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin tätigen Staatsanwaltschaftsrates Dr. Flint. Ein Disziplinarverfahren ist bereits eingeleitet worden. Wie von amtlicher Seite erklärt wird, hat sich noch nicht ergeben, ob mit den Vorgängen, die zur Enthebung von den Dienstgeschäften und zur Einleitung des Disziplinarverfahrens geführt haben, strafbare Handlungen in Verbindung stehen. Der Name des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Flint ist schon vor zwei Jahren während des großen Spritweberprozesses vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte genannt worden.

König Aman Ullah am 5. März in Leipzig.

Leipzig, am 23. 2. König Aman Ullah von Afghanistan wird am Montag, dem 5. März, zum Besuch der Messestadt Leipzig hier eintreffen. Nähere Einzelheiten über das Programm sind noch nicht bekannt.

Größtfeuer.

Celle, am 23. 2. In der Masch-Kaserne brach aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Großfeuer aus, das den größten Teil der Kaserne in Asche legte. Die Bewohner wurden bei dem Brande im Schlaf überrascht und konnten nur das nackte Leben retten. 75 Personen sind obdachlos. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet.

Bedeutungsvoller Rasafund in Münster.
 Professor Dr. Menge entdeckt die „Madonna des Incarnatus“
 Münster, am 23. 2. Universitätsprofessor Dr. Menge hat, wie die Münsterische Zeitung meldet, in Münster unter dem Bestand eines Münsterschen Kunsthändlers einen bedeutungsvollen Rasafund gemacht, eine Madonna mit einem „schwebenden“ Kind und Johannes im Hintergrund. Die „Madonna des Incarnatus“, wie sie Professor Dr. Menge nennt. Das Bild bedeutet für Rafael das „Meisterstück“, mit dem er sich von seinen Vorbildern „Mantegna und Fra Bartolomeo“ losmachte. Das Münsterische Bild ist außer leichten Schäden einer früheren „Reinigung“ vorzüglich erhalten, auch kaum übermal.

Zusammentreffen Prinz Carols von Rumänien mit Titulescu.
 Paris, am 24. 2. Der ehemalige Kronprinz Carol von Rumänien ist in Nizza eingetroffen. Es verlautet, daß er eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu haben wird.

Unerschämtheiten eines belgischen Senators gegen Deutschland.
 Brüssel, am 23. 2. Zu der Weiterberatung des Außenrats im Senat unternahm der liberale Senator Magnette, der gleichzeitig Großmeister der Freimaurer ist, einen heftigen Angriff auf Deutschland. Man habe gesagt, so meinte Magnette, daß der deutsche Gesandte in Brüssel einen unklugen Schritt bei der belgischen Regierung unternommen habe, um die Ausführung des Cavellfilms zu verbieten. Er, Magnette, hoffe, daß diese Demarch nicht stattgefunden habe. Sollte dies aber doch der Fall sein, so erwarte er, daß Minister Symons offen auf diese Unerschämtheit geantwortet habe. Er klage Deutschland an, den Vergeltungskrieg gegen Belgien vorzubereiten und durch Filme und Broschüren zu versuchen, seine während des Krieges begangenen Schandthaten zu verschleiern. Deutschland sei ein Volk, das zu Lügen und zu Grausamkeiten geboren ist. Der sozialistische Senator Lekeu unterbrach Magnette und fragte ihn, wie er ein ganzes Volk anklagen könnte. Magnette antwortete, daß es natürlich Ausnahmen gäbe. Zum Schluß erklärte Magnette, er sei Anhänger einer Annäherung der Völker, rufe jedoch gegenüber Deutschland, das seine strategischen Linien gegen die belgischen Grenzen entwickle, Vorsicht zu üben. Einige wenige Senatoren zollten dem Redner Beifall. — Es erübrigt sich auf die Ausfälle des Senators näher einzugehen, aber der Vorfall zeigt wieder einmal, daß der Locatnogeist auf der anderen Seite immer noch nicht fest Wurzel gefaßt hat.

Eingreifen des Völkerbundes in die St. Gotthard-Affäre.
 Genf, am 23. 2. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond hat von dem gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundes, dem chinesischen Gesandten in Lissabon, Tschenglo, eine Depesche erhalten, in der der Präsident bittet, der ungarischen Regierung sofort mitzuteilen, daß der Völkerbundsrat mit einer Demarche der Regierungen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien befaßt sei und daß er durch die Presse erfahren habe, die ungarische Regierung sei zu dem Verkauf derjenigen Gegenstände geschritten, die den Anlaß der Demarche der drei Regierungen bilde. Aus diesem Grunde halte er es für angezogen, die Ausführung des Beschlusses der ungarischen Regierung aufzuschieben, bis der Völkerbundsrat sich mit der Angelegenheit befaßt habe. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm sofort im Wortlaut dem ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen übermittelt. Darauf sandte Graf Bethlen folgendes Antworttelegramm: An den Generalsekretär des Völkerbundes! Der Inhalt Ihrer Depesche hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlichen Quellen stammen, ist seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetente Behörde im Sinne der bestehenden Vorschriften das fragliche Material unbrauchbar machen und im Wege einer Versteigerung verwerten werden, falls sich der Eigentümer nicht melden sollte. Da die Aktion, die für Freitag früh angefaßt ist und im Beisein der zuständigen Gerichtsbehörden in St. Gotthard selbst einer Bestimmung des Staatseisenbahnreglements zufolge durchgeführt werden muß, ist es natürlich unmöglich, die Durchführung des Verfahrens aufzuschieben. Ich gestatte mir zu bemerken, daß die Vorschriften hinsichtlich der Ausübung des Untersuchungsrechtes keinerlei Bestimmungen für derartige Fälle enthalten. Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Zuvorkommenheit gegenüber der Person des derzeitigen Ratspräsidenten nicht versäumen, die Käufer zu erforschen, die Gegenstände, die sie ankaufen werden, an Ort und Stelle zu belassen.

Kirchliche Nachrichten
 Sonnabend, abend 7 Uhr, Turmbläsen.
 An des Herren Kreuz zu denken. Jesus, deine Passion will ich jetzt bedenken (rhyth.). Die wir uns allhier beisammen finden.
 Sonntag Invocavit — 26. Februar.
 Text: Hebr. 4, 14—16; Lied 84.
 Ebdorf: Einweisung Pfarrer Schuberts in Hermsdorf i. G. durch Oberkirchenrat Michael.
 Dippoldswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 11 Uhr Gottesdienst im Wettinplatz: Pfarrer Rosen. Abends 8 Uhr Bibelstunde der Jugendvereine im Diakoniat: Pfarrer Rosen.
 Sennewald. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
 Jahnbad. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
 Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
 Reifcha. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.
 Hedenroth. 1/9 Uhr heiliges Abendmahl. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.
 Celsa. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Wochtag: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl.
 Doffendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Kiedler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Kiedler.
 Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

AT-NI-LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIG-MUSIK
 Heute 1/29 Beginn der Erstaufführung des glanzvollen Riesenspielfilms
„Casanova“
 11 große Akte! Alles Dagewesene wird überboten.
 Dazu läuft extra das reichhaltige Beiprogramm.

Nehmt zum Scheuern

Henkel's ATA
 das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
 Cabisdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
 Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahlsfeier.
 Schellerhau. 3 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller, Ripsdorf.
 Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.
 Gemeinde gläubig getaufter Christen.
 Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 26. 2., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Bundesmahlfeier: Prediger Schramm.
 Delsa. Am Bach 65, bei S. Weigler. Sonntag, 26. 2., vorm. 1/10 Uhr Bundesmahlfeier: Prediger Schramm.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 23. Februar 1928.
 Auftrieb: 5 Ochsen, 11 Bullen, 16 Kühe, 676 Kälber, 30 Schafe, 426 Schweine, zusammen 1174 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine langsam. An Ueberstand: 39 Rinder, davon 5 Ochsen, 11 Bullen, 23 Kühe. Geschäft in Rindern und Schafen belanglos. Preise für 50 kg Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. Kälber: beste Mast- und Saughäber 80—84, 132, mittlere Mast- und Saughäber 74—79, 123, geringe Kälber 60—70, 118. Schweine: Fetteschweine über 300 Pfund 57—59, 72, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 56—57, 72, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 54—55, 73, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 53—54, 73.

Jägerhaus Naundorf
 Sonnabend, am 25. Februar
großes Bockbierfest
 verbunden mit Bockwurstessen
 Für Stimmung ist bestens gesorgt
 Von 7 bis 1 Uhr ein gemächliches Tänzchen
 Felne Musik
 Hierzu laden freundlich ein Alfred Kuglt und Frau

Oberer Gasthof Oelsa
 Sonnabend, am 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Gastspiel der Orig. Oskar Junghähnel-Sänger
 mit vollständigem neuem Familienprogramm
 Unter anderem das reizende Lustspiel
„Der Attachee“
 und die urkomische Burleske
„Ja Papa“
 sowie der glänzende Solotell
 Endloses Lachen — — — Beifallsjubiläum
 Eintritt 1.— Mark
 Es gibt nur eine Junghähnel-Sänger-Gesellschaft
 Mißbrauch des Namens wird gerichtlich verfolgt!

Kleereinigung
 übernimmt
Louis Schmidt

Jeden Freitag ff. frischen
Kartoffelkuchen
 Peinbäckerei Selkmann
 Dippoldswalde
 Täglich Spezialität
 fr. Wiener Butterhörnchen
 Junge
Foxterrier-Hündin
 (weil mit schwarzen Flecken)
 abhanden gekommen.
 Abzugeben gegen Belohnung bei
 Frau v. Schönberg,
 Rittergut Reichstädt.

Prima Staubrele
Bettfedern
 3.—, 4.50, 6.—, 7.50, 9.—, 10.50
Inletts
 garantiert echt und federleicht
Carl Marjchner
 Zahn-Bürsten, -Pasten,
 -Seife usw.
 in großer Auswahl
Elefanten-Drogerie

Montoristin
 die Oftern d. Handelschule verläßt,
 sucht für Oftern Stellung.
 1928
 Angebote unter „M. R.“ an die
 Geschäftsstelle erbeten.

Gebärfett (Eiche)
Registrierlaffe
 gebraucht, verkauft
 Kaffeehaus Schwarz,
 Dippoldswalde,
 Tel. 142.

Guterhaltener
Kinderwagen
Kinderstühle
 zu verkaufen
 Heibweg (Neubau) 381, 1. L.

Heute
 frisch gebackene
Heringe
 empfiehlt
 Bruno Schilde Nachf.
Alfred Fischer
 Ripsdorf
 Alle Sorten
 Pinsel
 für alle Zwecke
Elefanten-Drogerie
 sind zu verkaufen in
 Reichstädt Nr. 88.

„Stern“-Lichtspiele
Dippoldswalde
 Sonnabend, am 25. Februar 1/29 Uhr, sowie
 Sonntag, am 26. Februar 4, 6 und 1/29 Uhr
 der große Raubtier- und Abenteuerfilm
Chang
 Ein Dschungelpos primitiver Leidenenschaften und
 ausgedehnter Gefahren. — Ein Film von atem-
 raubender Spannung, fesselnd von Anfang bis Ende
 Im bunten Teil:
Lustspiel, Kulturfilm, Wochenschau
 Jugendliche haben Zutritt
 Sonntag 4 Uhr
 große Kindervorstellung

Sonnabend, am 25. Februar, abends 8 Uhr
Masken-Ball
 im Tanzpalaß
Schützenhaus
 Dippoldswalde
 Die 5 schönsten und originellsten
 Masken werden prämiert!
 Kostüme: Sonnabend ab 12 Uhr im Haus
 von 2.— Mark an
 Eintritt 75 Pf. einschließlich Steuer
 Zuschauer 2 Stunden 50 Pf. } einschl. Steuer
 Ganzer Abend 1 Mk. }

Gasthof Oberhäsllich
 Sonnabend, 25. Februar
Schlachtfest
 verbunden mit
Bratwurstschmaus und Tanz
Fleisch- und Wurstverkauf
 Sonntag, am 26. Februar
Skat-Turnier
 — Anfang 1/4 und 8 Uhr —
 Es ladet ergebenst ein Otto Koffe.

Gasthof Niederfrauendorf
 Sonntag, am 26. Februar 1928
Preis-Skat-Turnier
 2 Serken. Anfang 3 und 7 Uhr
 Hierzu ladet freundlich ein Familie H. Petz

Stuhlbauerlehrlinge
 Stellen für Oftern noch ein
Litze & Pegler, Stuhlfabrik, Seifersdorf
Hering in Gelee
 1-Liter-(2 Pfund) Dose nur 1.— Mk.
 feinste, marinierte Heringe — garte Mattesbette
 echte Frankfurter Würstchen, Paar 55 Pf.
alles mit 6% Rabatt
 empfiehlt
Oskar Kretzschmar

Chronik des Tages.

Unter Teilnahme des Reichspräsidenten hielt der Deutsche Landwirtschaftsrat am Donnerstag in Berlin seine 58. Vollversammlung ab.
Die Reichsregierung hat dem König von Afghanistan, Aman Allah, ein Flugzeug zum Geschenk gemacht.
Am Sonnabend wird in Kiel der dieser Tage verlorene Großadmiral von Köster beigesetzt.
Am 28. Februar feiert der letzte noch lebende ehemalige hannoversche Generalstabsoffizier, General von Oesterley, seinen 90. Geburtstag.
Das Gebiet von Hale bis Trebesburg ist als Naturschutzgebiet erklärt worden.
Die schwierigen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Belgien sind zum Abschluss gelangt.
Das reorganisierte neue südslawische Kabinett Wustschewitsch ist in Belgrad vereidigt worden.
In Barschan wurde ein internationaler Luftfahrtkongress eröffnet, an dem Vertreter von Fluggesellschaften aus 15 Staaten teilnehmen.
In Jerusalem wurde ein leichter Erdstöß verspürt, dem ein starkes Beben folgte.

Deutschland und Afghanistan.

Mit dem Besuch des afghanischen Königspaares in Deutschland hat die Reichshauptstadt seit langer Zeit erstmals wieder das Schaugepränge des Empfangs eines fremden Staatsoberhauptes erlebt. Reichswehrabteilungen marschierten mit klingendem Spiel durch die Straßen, Militärzüge aus deutscher Gegenwart und Vergangenheit übten ihre alte Wirkung aus, es gab Salutsschüsse einer Batterie, Kavallerieesorten und das bunte Bild der Aufsicht des diplomatischen Korps. Und doch bleibt damit Deutschland noch immer hinter dem Aufwand zurück, den man in Paris und Rom anlässlich des asiatischen Königsbesuchs entfaltet hat. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die vielgepriesene Notwendigkeit der Sparsamkeit auch bei feierlichen Anlässen Anwendung finden muß! Die deutsche Bevölkerung leidet unter außerordentlich hohen Steuerlasten, die deutsche Wirtschaft ist der ausländischer gegenüber durch die Reparationsblutabzählungen vorbelastet und die Staatsausgaben haben eine Höhe erreicht, auf der sie nicht lange beharren können!

Innerhalb des so gezogenen Rahmens hat die Reichsregierung jedoch alles getan, um dem afghanischen Königspaar einen würdigen Empfang zu bereiten. Ob ein Mehr oder Weniger besser gewesen wäre, darüber läßt sich streiten. Schließlich dürfen die Kritiker aber auch nicht übersehen, daß Deutschland und Afghanistan beste Beziehungen zueinander unterhalten und der afghanische König mit seiner Reise wirtschaftliche Zwecke verfolgt! Aman Allah will sich deutsche Erfahrungen und deutsche Leistungen nützlich machen. Gerade diese Seite des asiatischen Königsbesuchs darf nicht unterschätzt werden, weil unsere Wirtschaft erbittert um Absatzmärkte und Absatzfelder ringt. In Afghanistan ist beides zu finden. Und der Anfang ist bereits gemacht! Seit Jahren sind in Afghanistan deutsche Männer tätig, die Aman Allah beraten hat und die das Land westlicher Kultur und westlicher Wirtschaft erschließen sollen. Deutsche Lehrer unterrichten die vornehme Jugend Afghanistans, deutsche Ingenieure wandeln uralte Karawanenstraßen in moderne, für den Kraftwagen geeignete Verkehrsstraßen um, deutsche Männer bauen eine neue moderne Stadt auf, deutsche Wirtschaftler haben die Gewinnung der Erz- und Erdölvorkommen des Landes in Angriff genommen und die Herstellung einer Bewässerungsanlage begonnen, die 252 Quadratkilometer unfruchtbarer Ländereien landwirtschaftlicher Verwendung zuführen soll. In Deutschland dürfte deshalb Aman Allah bedeutsame Anregungen erhalten und neue Beziehungen anknüpfen, die nach den bisherigen Erfahrungen unserer Wirtschaft Gewinn bringen und für Afghanistan zur Vollendung des Reformwerkes beitragen.

Reichspräsident v. Hindenburg hat deshalb den Charakter der deutsch-afghanischen Beziehungen aufs deutlichste gekennzeichnet, wenn er in seinem Trinkspruch beim Königsmahl im Präsidentenpalais ausführt: „Deutschland weiß und rechnet es Eurer Majestät hoch an, daß Sie in Ihrem Vertrauen zu Deutschland und seiner Leistungsfähigkeit niemals zweifeln und seiner Leistungsfähigkeit niemals zweifeln reichhaltig geworden sind, und wir bewundern das große Wohlwollen unter beiden Staaten eine aufrichtige Freundschaft besteht, die viel älter ist, als die offiziellen Beziehungen, und die in den letzten Jahren, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, Vertiefung und Ausdehnung erfahren hat. Als ein Zeichen des besonderen Vertrauens Eurer Majestät zu deutscher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit erscheint es uns, daß eine große Anzahl deutscher Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Techniker und Werkführer nach Afghanistan berufen worden sind, wo ihnen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Einen weiteren Beweis des Vertrauens erblicken wir in der Entsendung einer großen Anzahl afghanischer Schüler und Studenten nach Deutschland. Diese jungen Afghanen werden gewiß später einmal, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren, die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen beiden Völkern noch enger knüpfen.“

König Aman Allah dankte in kurzer Erwiderung für die ihm zuteil gewordene Begrüßung und die aufrichtigsten Worte des Reichspräsidenten. Er betonte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland in der Tat seit Jahren fest und ehrlich begründet sind. Afghanistan habe die Tatkraft und Leistungsfähigkeit des deut-

schen Volkes stets bewundert und in der Bewunderung dieser Eigenschaften nie nachgelassen. Ebenso hätten der Fleiß, die Ehrlichkeit und die Leistungsfähigkeit der in Afghanistan tätigen Deutschen seine volle Anerkennung gefunden, auch sei er für die deutsche Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aman Allah schloß seinen Trinkspruch mit den Worten: „Derr Reichspräsident! Ich trinke dies reine Wasser auf Ihr Wohl, auf das Glück und die friedliche Entwicklung des deutschen Volkes und auf die Festigung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland.“

Der offizielle Teil des Königsbesuchs findet am Sonnabend seinen Abschluß. In den nächsten Tagen wird der afghanische König große deutsche Wirtschaftsunternehmen besichtigen und von den Werken Preisangebote einfordern. Besonderes Interesse befindet Aman Allah für den Flugzeugverkehr, die Elektrizitätsversorgung, die Automobilindustrie und die Einrichtung der deutschen Hafenanlagen. Auf dem Wege nach Hamburg soll ihm auch die drahtlose Zugtelephonie vorgeführt werden.



Die Ankunft Aman Allahs in Berlin.

Reichspräsident von Hindenburg betritt mit dem afghanischen Königspaar den Borplatz des Lehrter Bahnhofes, auf dem zur Begrüßungsfeierlichkeit eine Ehrenkompanie der Reichswehr Aufstellung genommen hatte.

Tagung des Landwirtschaftsrates

Teilnahme des Reichspräsidenten. — Minister Schiele über die Ursachen der Betriebsverluste. — Pflege des Bauerntums unerlässlich!

Unter außerordentlich starker Beteiligung und in Anwesenheit des Reichspräsidenten sowie zahlreicher Reichs- und Staatsminister hielt der Deutsche Landwirtschaftsrat am Donnerstag in Berlin seine 58. Vollversammlung ab. Es war die zweite mit verkürzter Einladungsfrist einberufene Tagung. Das Kennzeichen der Kundgebung war der Schrei nach der Schaffung einer neuen agrarischen Grundlage! Der Ernst der Lage ist hinreichend klar gestellt, jetzt kommt es darauf an, durch entscheidende Taten der Not Herr zu werden. Davon aber hat das gesamte Volk ein Interesse, weil Industrie und Landwirtschaft in Schicksalsverbundenheit stehen und beide gedeihen müssen, wenn die deutsche Wirtschaft kräftig und gesund bleiben will.

Präsident Dr. Brandes eröffnete die Vollversammlung mit einer längeren Rede und begrüßte besonders herzlich den Reichspräsidenten von Hindenburg. Dr. Brandes betonte dann, daß die gegenwärtige Bauerntum eine Volksnot bedeutet und schärfte schließlich noch die Voraussetzungen heraus, die bei einem erfolgreichen Kampf um unsere wirtschaftlichen Ziele Erfüllung finden müssen.

Reichsminister Schiele überbrachte die Grüße der Reichsregierung und führte aus, Zeiten der Not knüpfen das Band zwischen Führer und Gefolgschaft fester. Die Grundtatsache, die die gegenwärtige Lage kennzeichne, sei das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von 1,5 Milliarden Mark. Der Landwirt habe immer wieder unter Einwirkung aller Kräfte versucht, in jähem Ringen die Schwierigkeiten zu bezwingen, niemand könne von einer Schuld der Landwirtschaft an der angekauften Verschuldung sprechen. Der Minister fuhr fort:

Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes der letzten Jahre liegen in der Preis- und Marktlage; allein die Roggenpreise vom Jahre 1925-26 fügten der Landwirtschaft einen Verlust von rund 400 Millionen Mark zu, die Kartoffelpreise dieses Wirtschaftsjahres von rund 200 Millionen Mark und die Schweinepreise im Kalenderjahre 1927 von rund 300 bis 400 Millionen Mark. Hinzu kamen die Unwetter-schäden.

Die erste und dringendste Aufgabe besteht darin, daß wir die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe, bis zur kommenden Ernte durchbringen. Wir dürfen nicht mit ansehen, daß aus Beweissuna oder finanzieller Ohnmacht kein

Saatgut und kein künstlicher Dünger gekauft wird. Ich nehme die Gelegenheit wahr, dem Reichsminister dafür zu danken, daß es diese öffentliche Gefahr erkannt hat und bereit ist, mit harter Hand aus Mitteln des Reiches zuzupacken. Außer den bereits eingeleiteten Maßnahmen der Zinsverbilligung für umfangreiche Meliorationen und Rationalisierungsbestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft hält die Reichsregierung eine Reihe von weiteren Sofortmaßnahmen für unabweisbar.

Der Minister geht dann im einzelnen auf die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft ein und fügt hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Maßnahmen so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen. Sie werde zu diesem Zwecke von dem Reichstag die Ermächtigung erbitten, noch vor Verabschiedung des Haushalts über einen Teil der angeforderten Mittel im Wege des Vorgriffs verfügen zu können.

Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung gehe dahin, daß für die

Maßnahmen der deutschen Handelspolitik die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel darstelle. Diesem Ziel sei insbesondere auch bei den noch ausstehenden Verträgen mit Polen und anderen Oststaaten Rechnung zu tragen. Das bedeute, daß bei neuen Vertragsabschlüssen der um ihre Existenz ringenden deutschen Landwirtschaft neue Opfer nicht aufzuzumuten werden können. Unsere zukünftige Wirtschafts- und Handelspolitik müsse ausgehen von dem Prinzip der Erhaltung und Stärkung aller produktiven Kräfte der Nation. Der Minister warnte schließlich noch vor der Einfuhr entbehrlicher ausländischer Fertigwaren und schloß seine Rede mit den Worten: „Das aber ist in dieser harten Zeit der Not

Der kategorische Imperativ:

Deutschland muß sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann, und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können, als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums.“

Im weiteren Verlaufe der Tagung entschuldigte ein preussischer Regierungsvertreter die Abwesenheit des preussischen Landwirtschaftsministers, der leider der Tagung nicht beiwohnen konnte, es folgten die Reserate des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, v. Flemming-Baßig, des Freiherrn v. Büning, des Deputierten Hensel und der Herren Eichenburg und Bogelsang.

Die Forderungen des Landwirtschaftsrates

Sofortige Notmaßnahmen und Auflegung einer Umschuldungsanleihe verlangt. — Das Notprogramm für unzureichend erklärt.

Im Anschluß an die Reserate auf der 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. folgende Notmaßnahmen gefordert werden:
„Gesetzliche Einwirkung auf alle öffentlich-rechtlichen Kapitalgesellschaften, einen erheblich höheren Anteil ihrer verfügbaren Mittel in landwirtschaftlichen Hypotheken anzulegen. Erhebliche Verstärkung der Eigenmittel des genossenschaftlichen Kreditwesens, Auflegung einer Umschuldungsanleihe unter Sicherung durch angemessene Ausfallbürgschaften der öffentlichen Verbände oder sonst geeigneter Stellen. Den Lieferungsverbänden und gemeinnützigen Siedlungsstellen sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, um Betriebe, welche im Rahmen der bisher genannten Maßnahmen nicht mehr zu halten sind, ganz oder teilweise einer sachgemäßen Siedlung zuzuführen.“

Im übrigen wird in der Entschließung noch die

Notwendigkeit einer allgemeinen Zinssenkung, die einheitliche Bearbeitung der Hilfsmaßnahmen und die Steigerung der Ertragsfähigkeit der heimischen Wirtschaft betont. Ohne eine durchgreifende Herabsetzung und gleichmäßigere Verteilung der Steuern und Lasten sei eine Gesundung der Landwirtschaft nicht möglich. Der Hebel müsse besonders bei den Realverrenten angegriffen werden. Die Maßnahmen der Sozialversicherung müßten in die uns gezogenen Grenzen zurückgeführt werden; unerlässlich sei auch eine

Milderung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung

bezüglich des Saisongewerbes. Zum Schluß heißt es: Der Deutsche Landwirtschaftsrat begrüßt das von der Reichsregierung vorgelegte Notprogramm und erwartet seine sofortige Durchführung. Er läßt aber keinen Zweifel darüber, daß eine Gesundung der deutschen Landwirtschaft durch dieses Programm nicht herbeigeführt werden kann, daß hierzu vielmehr die schleunigste Verwirklichung der in vorstehender Entschließung geforderten Maßnahmen notwendig ist!

Zwischenbilanz in Genf.

Zusammentritt des Redaktionskomitees unter Teilnahme des deutschen Delegierten.

Das Sicherheitskomitee des Völkerbundes beschäftigte sich Donnerstag nach dem Abschluß der Generaldebatte mit der Beratung der Vorschläge der einzelnen Delegierten. Der Sitzung voraus ging eine Konferenz des Redaktionskomitees, das nach dem Abschluß der Generaldebatte eingesetzt wurde und aus 12 Mitgliedern besteht. Deutschland war dabei durch den Staatssekretär v. Simson vertreten. Eine Zwischenbilanz der bisherigen Beratungen ergibt das Vorhandensein von zwei Störungen. Die französische Gruppe vertritt die Politik neuer Regionalabkommen und möchte derartige Verträge anderen Mächten, z. B. Deutschland, notfalls unter moralischem Druck des Völkerbundes aufzwingen! Der deutsche Delegierte stellte

demgegenüber erkennt jetzt, daß die Überzeugung bereits bei dem heute vorhandenen Maß von Sicherheit durchgeföhrt werden muß! — Im übrigen beweisen die von Staatssekretär Simon auf der Grundlage seiner ersten Rede eingebrachten Vorschläge zur Verhütung des Krieges, daß gerade Deutschland in Bezug am ernsthaftesten zur Sicherung des Friedens beiträgt.

Sagung des Kirchenrats.

Eine Entschlieung zum Scheitern des Reichsschulgesetzes.

Der Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union hielt in Berlin eine Sitzung ab und nahm eine Entschlieung an, in der das Scheitern des Reichsschulgesetzes bedauert wird. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentags fordert der Kirchenrat nach wie vor für evangelische Kinder nachdrücklich evangelische Schulen. Er erwartet zuversichtlich, daß die evangelischen Eltern als die in erster Linie Berufenen und Verantwortlichen nicht nachlassen im Kampfe um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatschule durch ein Reichsschulgesetz, das der Gewissensfreiheit und der Elternverantwortung den ihnen gebührenden und in der Reichsverfassung gewährleisteten Raum schafft.

Auszeichnung Aman Allah.

Die Reichsregierung macht dem afghanischen König ein Flugzeug zum Geschenk.

Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung dem afghanischen König ein deutsches, mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattetes dreimotoriges Flugzeug zum Geschenk gemacht. Man hofft, gerade durch dieses Geschenk zur Vertiefung der deutsch-afghanischen Beziehungen in verkehrstechnischer Hinsicht beitragen zu können. Bekanntlich bringt Aman Allah dem deutschen Flugwesen großes Interesse entgegen. Das zeigte sich auch bei der Besichtigung des Tempelhofer Flughafens. Aman Allah besichtigte eingehend die in Parade aufgestellten 40 deutschen Maschinen der verschiedensten Werte und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit die im Anschluß daran ausgeführten Luftmanöver der Reichsverkehrsfliegerschule. — Besondere Erwähnung verdient noch einmal die

Ehrung der Gefallenen

der deutschen Armee durch den afghanischen König, der in Begleitung des Reichspräsidenten in der Gedächtnishalle des Zeughauses einen Kranz niederlegte. Ansprachen wurden bei dieser Ehrung unserer großen Toten nicht gehalten. Während der Kranzniederlegung hatte im Althofe eine Ehrenkompagnie der Reichswehr Aufstellung genommen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Februar 1928.

Der Reichsausschuss für den Ausbau der domänenwirtschaftlichen Bäder. Der Reichsausschuss für den Ausbau der domänenwirtschaftlichen Bäder hat zugleich im Namen des Staatsministers dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, dem zufolge die Absicht besteht, dem Staatsministerium zum Ausbau der domänenwirtschaftlichen Bäder und Mineralquellen 6,6 Millionen M. zur Verfügung zu stellen. Das Ausbauprogramm, dessen Durchführung einen Gesamtkostenbedarf von rund 25 Millionen Reichsmark erfordert wird, erstreckt sich auf die in staatlicher Selbstverwaltung stehenden Bäder Ems, Schwabach, Schlungenbach, Rennsdorf, Rehburg und Roderney, von denen die erstgenannten drei Bäder im besetzten Gebiet liegen.

Rundschau im Auslande.

Der holländische Minister für öffentliche Arbeiten sprach sich in der Kammer für eine internationale Zusammenarbeit des Bergbaus aus. In Brüssel hielt das Internationale Bergarbeiterkomitee eine Sitzung ab. Der oberste französische Eisenbahner beschloß, ab 1. März die Gütertarife um 11,9 Prozent zu erhöhen. Churchill erwartet im laufenden Finanzjahr für England 290 Millionen Mark aus Reparationszahlungen und Rückzahlung der alliierten Kriegsschulden.

Sturmjungen im ungarischen Parlament.

Bewegte Debatte über die Stellung der ungarischen Deutschen zum Staat.

Im ungarischen Parlament kam es bei einer Rede des Universitätsprofessors Jakob Bleher, des früheren siebenbürgisch-sächsischen Rationalitätenministers, zu außerordentlich stürmischen Szenen. Professor Bleher verwahrte sich gegen die Unterstellung, die siebenbürger Sachsen verhielten sich nicht so patriotisch wie die ungarischen Juden, und erklärte, der Patriotismus der Deutschen sei so mangellos, daß nicht einmal das Ungarntum damit konkurrieren könne. Es kam zu heftigen Unterbrechungen und stürmischen Anfechtungen, die sich wiederholten, als Bleher erklärte, er mache kein Hehl daraus, daß das Deutschtum in Ungarn unerfüllte Wünsche habe. Im Notfall müßten die Deutschen in Bezug ihr Recht suchen.

Sächsisches

Dresden. Der Oberlandjäger Decker wurde am 14. Februar an der Landstraße Berge-Wörlitz mit Brustschuß tot aufgefunden. Der Verdacht, die ruchlose Tat ausgeführt zu haben, lenkte sich zunächst auf einen unbekannt, 30-40 Jahre alten Landstreicher, der in der Nähe des Tatortes gesehen worden war. Er konnte bald darauf festgenommen werden, doch hat sich der Verdacht nicht bestätigt. Nach Lage der Dinge hat zwischen dem Täter und seinem Opfer ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dessen Verlaufe der Mörder wahrscheinlich durch Pistolenschüsse verletzt worden ist.

Rauhen. Auf der Straße zwischen Kudau und Hölstein schenkte die Pferde des Gutsbesizers Kraft vor einem, hinter ihnen herfahrenden Postkraftwagen. Der jüngere Sohn des Gutsbesizers sprang aus dem Wagen und schlug mit dem Hinterkopf so schwer auf, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Der her-

beigehende Arzt konnte eine schwere Gehirnerschütterung feststellen. Schließlich gelang es, die Pferde aufzuhalten. Die übrigen Wageninsassen waren mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

Meißen. Der König von Afghanistan Aman Allah wird anlässlich seines Besuchs in Dresden am 5. und 6. März auch Meißen einen Besuch abstatten, der im wesentlichen der Staatlichen Porzellanmanufaktur gilt.

Nengersdorf. Die Wagenbauanstalt von Robert Richter ist durch ein großes Schandfeuer schwer heimgejagt worden. Der Brand entstand in einem als Autogarage und Lagerraum dienenden Schuppengebäude, das binnen kurzem über und über in Flammen stand. Neben dem Besitzer hatten auch mehrere Nachbarn ihre Kraftwagen dort untergebracht. 11 Wagen verbrannten vollständig, nur einer konnte stark angekohlt geborgen werden. Der Schuppen stürzte in sich zusammen. Trotz Versicherung dürfte dem Besitzer großer Schaden entstanden sein und der Betrieb auf längere Zeit stillgelegt sein. Unter den verbrannten Autos befindet sich ein noch unversehener fabrikneuer Wagen. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt worden.

Leipzig. Die Rauchwarenhandlung Moritz Herz hat jetzt mit etwa 350 000 Mark Schulden die Zahlungen eingestellt. Der Leipziger Rauchwarenhändler wird dadurch zum Teil schwer geschädigt. Da die Firma noch kurz zuvor einen Warenkredit von 30 000 Mark aufgenommen hatte, beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit. Während der Flucht des Inhabers der Firma flüchtig geworden, ist, soll sich der Inhaber selbst in ein Sanatorium begeben haben.

Plauen. Zwei junge Leute aus Adorf, die auf einem Motorrad nach Plauen fuhren, gerieten in einer Kurve in Oberlosa auf den Bürgersteig und stießen gegen einen Telegraphenmast. Beide kamen unter das Motorrad zu liegen. Der Führer Fritz Ströhner erlitt einen Bruch der Schädelbasis und des Unterkiefers und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Der andere blieb unverletzt.

Mit dem tragbaren Ehrenzeichen in Bronze hat die Zittauer Handelskammer 8 Arbeiterjubilare der Königsbrüder Granitwerke Gebr. Zeinich für 25jährige und längere Tätigkeit ausgezeichnet.

In Wilsdorf bei Penig ist das Wohnhaus des Philipp Schramm völlig niedergebrannt.

Auf dem Transport von Hamburg nach Leipzig wurde eine Kiste mit wertvollen Pelzen im Werte von rund 5000 Mark gestohlen.

Am Fastnachtdienstag wurde in der Dürerstraße in Dresden ein fünfjähriger Knabe durch scheinende Pferde eines Bierwagens umgerissen, aber glücklicherweise nur leicht verletzt.

Nach einer Meldung aus New York ist dort ein Fonds zur Schaffung einer amerikanischen Opernschule in Dresden gegründet worden, an der 15 amerikanische Gesangsstudierende praktisch für die Oper ausgebildet werden sollen.

Die Stadtverordneten von Bischofswerda bewilligten 130 000 Mark für die Errichtung eines neuen Schwimmbades.

In Oberwehlen sank die Temperatur nachts neuerdings bis auf elf Grad unter Null. In den Hängen des Fichtelgebirges liegt der Schnee fast

Vertagung des Landtags.

Das Polizeibeamtengesetz angenommen. — Keine Mietssteigerung. — Um die Pflichtstundenzahl der Lehrpersonen.

— Dresden, den 23. Februar 1928.

Der sächsische Landtag nahm heute zu Beginn die am Dienstag vertagte Abstimmung über den Entwurf eines Polizeibeamtengesetzes vor. Sämtliche Minderheitsanträge hingen abgelehnt. Die Mehrheitsanträge, die sich meist auf reduzierte Änderungen bezogen, fanden Aufnahme. Damit ist das Polizeibeamtengesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Darauf begründete Abg. Müller (Soz.) eine Anfrage über die Gewährung eines weiteren Anteils der Miete an den Hausbesitz ab 1. April 1928 und die damit verbundene Mietssteigerung. Die Regierung wird gefragt, wie sie ihre Mietspolitik rechtfertigen will, welche die dreiten Klassen aufs schwerste belastet.

Ministerialdirektor Edelmann erwiderte namens der Regierung, daß dieser von einer Vereinbarung über die Gewährung eines weiteren Mietsanteils an den Hausbesitz nichts bekannt sei.

Eine Mietssteigerung sei nicht geplant.

Da die Hausbesitzer nach dem Gesetz über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken von deren Erträgen volle Verzinsung aufgewerteter Hypotheken verlangen könnten, werde die Regierung prüfen, ob diesem noch nicht voll Rechnung getragen werde, und gegebenenfalls inwiefern Abhilfe geschaffen werden könne. Eine Einschränkung des Wohnungsbaues käme dabei nicht in Frage.

Abg. Renner (Komm.) nannte die Regierungserklärung einen Spott. Es sei Wahltaktik, wenn die Regierung nichts wissen wolle.

Abg. Entschlein (Wirtschp.) unterstrich die Regierungserklärung. Auch seine Partei wolle keine Mietssteigerung, aber was dem Hausbesitz gefällig ist, müsse ihm gewährt werden. Es sei Sache der Regierung, wie sie die erforderlichen 4/5 Prozent zu decken gedenke.

Es folgte die zweite Beratung des Antrags Kaiser (Wirtschp.) auf Änderung des Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten. Die Änderung soll darin bestehen, daß die Aufwandsentschädigung in der bisherigen Höhe fest bestimmt und ihre Angleichung an diejenige der Reichstagsabgeordneten gestrichen werde. Die Redner der Kommunisten und Demokraten sprachen sich gegen den Antrag aus, der darauf abgelehnt wurde. Im Anschluß daran nahm das Haus die zweite Beratung des

Entwurfs eines Schuländerungsgesetzes 1928 in Angriff. Zu dem Gegenstand sprach zunächst Abg. Krz

1928, der die Schuländerungsmündigkeit seiner Partei bezieht.

Namens der Demokraten erklärte Abg. Schiertl, daß, wenn man bei allen Berufsständen von erschwerter Arbeitsverhältnissen rede, dies besonders von den Lehrern gelte. Er ging dann auf den von den Demokraten im Ausschuss eingebrachten Antrag ein, der dahin geht, die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Volks-, Fortbildungs- und Hilfsschullehrer auf 28 festzusetzen, für die Lehrer jedoch, die bei Beginn des Schuljahres 1928-29 das 40. Jahr noch nicht vollendet haben, für dieses Schuljahr 30 Pflichtstunden zu verlangen. Seine Partei könne den Antrag nicht so aufrecht erhalten, weil die Verhältnisse stärker seien. Sie verlangen jetzt das 45. Lebensjahr. Das Schuländerungsgesetz könne nur einen vorübergehenden Zustand schaffen.

Nach weiterer Aussprache wurde das Schuländerungsgesetz unter Ablehnung aller Minderheitsanträge angenommen, trotzdem ein Teil der Demokraten mit der Opposition geklärt hatte. Der demokratische Änderungsantrag, der die Herabsetzung von 40 auf 35 Jahren fand Aufnahme. Nach Erledigung einiger Anträge und Anfragen vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 6. März.

Beginn der Staatsdebatte am 6. März.

Der Staatshaushaltsplan für 1928/29 wird dem Landtag am Sonnabend zugehen. Um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, sich ausführlich mit dem Etat zu befassen, wird die nächste Woche sittingsfrei bleiben. In der Landtagsitzung am 6. März wird Finanzminister Weber den Etat im Landtag einbringen. Die große politische Aussprache über den Etat soll dann im Anschluß daran am 8. März vor sich gehen.



„Der deutsche Michel wird ausgepreßt.“

Bei der Karnevalsfeier in München wurde im Festzug eine „Steuerpresse“ mitgeführt, die zeigen sollte, wie der Druck der Steuer- und Reparationslasten das letzte aus dem deutschen Volke heransholt.

Doch Gasexplosion in Berlin.

Die Untersuchung endgültig beendet. — Die Ursache der Katastrophe die fehlende Verschlussschraube auf der Gas-Neuanlage.

Die Untersuchung des furchtbaren Explosionsunglücks in der Landsberger Allee in Berlin ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis nach Beendigung der Aufräumarbeiten konnte bereits mit Sicherheit eine Gasexplosion als Ursache der Katastrophe angenommen werden, doch erhoben die Gaswerke Einwendungen, so daß die Katastrophe noch einmal einer genaueren Prüfung unterzogen werden mußte. Diese fand nunmehr an Hand eines Gutachtens von Geheimrat Hoffmann von der Technischen Hochschule in der Chemisch-technischen Reichsanstalt in Potsdam statt. Wie mitgeteilt wird, waren besonders die Verschlussschrauben der Gasleitung, die die Hausleitung der Neuanlage von der Straße her absperrten sollte, und der Wassertopf einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden. Nach den Feststellungen ist die Verschlussschraube nicht angezogen gewesen, obwohl der Kolonnenführer der Meinung gewesen war, daß sie angebracht war. Der Wassertopf hat deshalb dem durch die Verminderung der Nachbeleuchtung erhöhten Druck nicht voll genügt. Der Wasserdruck war so erheblich, daß eine große Menge Gas durchgelassen wurde, die ausreichte, die furchtbaren Explosionswirkungen hervorzurufen. Das ausgetretene Gas füllte nach und nach den ganzen Keller und entzündete sich an dem Gasofen. Nach Abschluß der Besprechungen hat die Staatsanwaltschaft das Grundstück zu den erforderlichen Aufbauarbeiten freigegeben.

„Hatschi — hatschi!“

Etwas vom Niesen.

Das Niesen ist — so wird uns gelehrt — eine Schutzvorrichtung für den Atemweg. Die Atmung ist ein so lebenswichtiger Vorgang, daß ihn die Natur mit allerhand Sicherungen versehen mußte. Wenn neben der Luft auch noch mancherlei andere Dinge ungehindert in die Atemwege hineinspazieren und hineinverweilen dürften, so würden diese in der Tat nun allzu leicht gereizt oder verstopft werden und Entzündung oder Erstikungsgefahr müßte eintreten. Um das zu verhindern, hat die Natur den Husten und das Niesen — beide gehören zusammen — geschaffen. Durch den Husten werden fremdartige, nicht hingehörige Dinge aus Hals, Kehlkopf und Luftröhren, durch das Niesen zugleich auch aus der Nase nach außen befördert.

Nicht immer ist es mit einem einzigen Niesakt abgetan. Es kann sich eine Reihe weiterer anschließen. So, sie können so zahlreich aufeinander folgen, daß man geradezu von Nieskrämpfen zu sprechen berechtigt ist.

Für Auge und Ohr der Umgebung hat der Niesausfall zweifellos etwas Komisches, zumal dann, wenn er in unerwarteter Weise eine ernste Situation unterbricht. Schauspieler bedienen sich in Rollen und Lustspielen gern seiner, um damit billige Heiterkeitserregungen zu erzielen.

Der Reiz, der das Niesen auslöst, hat zumeist in der Nase seinen Sitz. Schleimmassen, eingetretene Gase, Staub, Fremdkörper kommen vornehmlich in Betracht.

Wie jetzt festgestellt wurde, sind die umfangreichen Labordiagnostiken in Altenburg i. Sa. von Schulkindern und Arbeitsbeschäftigten bis zu 16 Jahren verübt worden.

Sport.

22 Städteklämpfe. Ein Hallen-Tennisstättentampfen in Bremen ist für den 3. und 4. März nach Essen verlegt worden. Der traditionelle Städtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig findet am Karfreitag wieder in Hamburg statt.

Kurze Sportnachrichten.

Die beiden Charlottenburger Geher Schwab und Schmitt sind von ihrer Amerikareise, die allerdings nicht viel Erfolg gebracht hat, bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Halbschwergewichtler Rüggen-Köln und der Weltkämpfer Weimer-Stuttgart wurden auf Einbruch hin zu den Ausschlagungskämpfen um die Berufsbogmeisterschaften zugelassen.

Der Weltmeister im Mitteltgewicht, Nidey Walker, ist suspendiert worden, da er sich weigerte, seinen Titel zu verteidigen.

Anlässlich des Jugendopfertages in Westdeutschland am 4. März findet ein Fußballstättentampfen in Düsseldorf-M. Gladbach statt.

Beim Berliner Polizei-Hallensportfest am 17. März ist ein internationales Hindernislaufen unter Beteiligung von Polizeimännern aus Budapest, London, Prag, Paris und Berlin in Aussicht genommen.

Vom 12. bis 19. Mai findet zum vierten Male die Allgemeine Wassersport-Ausstellung auf dem Land- und Wassersportplatz Luftschiffhafen bei Potsdam statt.

Die Eislauf-Weltmeisterschaften.

Die Wettkämpfe im Berliner Sportpalast. Die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften für das Jahr 1928 werden bekanntlich im Berliner Sportpalast ausgetragen. Die Wettkämpfe begannen bereits am Sonnabend, und zwar mit der Meisterschaft für Herren.

Die Herren-Weltmeisterschaft besteht seit 1898 und wurde bisher insgesamt 25 Mal ausgetragen, davon 3 Mal in Berlin. 1898 siegte der Deutsche Kuch, der nochmals, 1906 in München, die Weltmeisterschaft gewinnen konnte. Er ist der einzige Deutsche, der bisher Weltmeister wurde.

1897, 1899 und 1900 eroberte der Österreicher G. Hügel den stolzen Titel, 1898 war der Schwede G. Greenander erfolgreich. Von 1901 bis 1905 und 1907 bis 1911, also zehnmal, feierte der Schwede W. Salchow seine unvergleichliche Siegesserie in der Weltmeisterschaft. 1912 und 1913 wurde der Österreicher K. Kahler Weltmeister, der 1923 dann nochmals den Titel eroberte. 1914 war der Schwede G. Sanda erfolgreich und 1922 und 1924 dessen Landsmann G. Grafström. Seit 1925 hat der Wiener Östl den Weltmeistertitel inne und er gilt trotz seiner Niederlage in St. Moritz auch in diesem Jahre als Favorit, da sein Begleiter Grafström kaum Harten wird. Von den 25 Weltmeisterschaften für Herren gewannen Schweden 14, Österreicher 8 und Deutschland 2.

Die Damen-Weltmeisterschaft besteht erst seit 1906. Diesen Titel konnte eine Deutsche bislang überhaupt nicht gewinnen. Die bisher vergebenen 15 Weltmeistertitel teilten nur fünf Damen. 1908 und 1907 siegte die Engländerin M. Seynes, 1909 bis 1911 die Ungarin A. Kronberger, 1912 bis 1914 deren Landsmännin O. von Meray-Horwarth, 1922 bis 1926 die Österreicherin Germa Jaroch-Szabo und im Vorjahre die kleine Norwegerin Sonja Henie, die auf dem besten Wege ist, eine gleich lange Siegesserie wie ihre Vorgängerinnen anzutreten. Am garn gewann 7, Österreicher 5, Engländer 2 und Norweger 1 Weltmeisterschaft.

Schließlich gibt es noch eine Kunstlauf-Weltmeisterschaft in Paarlauen. Diese besteht seit 1908. Bisher im ersten Jahre siegte das deutsche Paar Hel. Dähler-S. Buzer, das 1910 den Sieg wiederholte. 1909 siegte das englische Ehepaar J. D. Johnson, das auch 1912 erfolgreich war. 1911 gab es wenigstens einen halben Erfolg für Deutschland. Hel. Eiler siegte mit dem Finnen W. M. M. Meitrik zu Weltmeistertiteln, und Hel. Engelmann blieb, nachdem sie in S. Berger einen neuen Partner gefunden hatte, 1922 und 1924 erneut erfolgreich. 1914 gewann das finnische Ehepaar Jacobson die Weltmeisterschaft, um den Sieg 1923 zu wiederholen. 1925 und 1927 siegte Österreicherin Germa Jaroch-Szabo-Brunde und 1926 blieb das russische Paar Hel. Joly-Brune, das soeben die Olympische Meisterschaft erobert hat, siegreich. Von diesen Weltmeisterschaften gewannen bisher also Österreicher 5, Finnland und Deutschland je 2, England 2 und Frankreich 1. Insgesamt wurden im Eiskunstlauf 53 Weltmeistertitel vergeben, davon gewann Österreicher allein 19.

Es gibt Stoffe, die eingeamt oder aufgeschminkt besonders leicht Niesen hervorrufen, wie das Pulver der Tabakblätter oder der Nieswurzel. Am allerhäufigsten ist es eine Begleiterkrankung der verschiedenen Arten des Schnupfens, des Grippe Schnupfens, des Heuschnupfens, des Masernschnupfens usw. Hier wirkt schon die entzündete Nasenschleimhaut selbst erregend, auch wenn kein störender Schleim vorhanden, das Niesen also im Grunde zwecklos ist. Das aber der mit Niesen einhergehende Schnupfen etwa günstiger als sonst verläuft, ist nicht bekannt. Auch sonstige krankhafte Veränderungen im Naseninnern können zu häufigen Niesanfällen Veranlassung geben.

Neben der Nase gibt es noch andere Körperteile, von denen das Niesen gelegentlich ausgehen kann. So z. B. das Auge; grelles Licht verursacht zuweilen Niesen; oder auch der äußere Gehörgang bei seiner Verletzung. Ferner können kalte Füße, also Abkühlungen der Haut, es hervorrufen. Auch auf rein nervöser Grundlage kann es entstehen. Bei manchen Neugeborenen erlebt man, daß sie nicht wie üblich, mit einem Schrei, sondern mit Niesen das irdische Dasein begrüßen.

Das Niesen bringt nicht nur oft genug keinen ernstlichen Nutzen; bei größerer Heftigkeit und rascher Aufeinanderfolge kann es höchst lästig und nachteilig wirken. Der Rückfluß des Blutes zum Herzen wird durch die starke Ausatmung gehemmt, Blutandrang zum Kopf und Kopfschmerzen treten daher auf, das Gesicht rötet sich, die Augen schwellen an, bei Personen mit leicht zerbrechlichen Blutgefäßen können diese Bersten, so daß Nasenbluten entsteht; eine starke allgemeine Ermattung kann zum Schluß auftreten.

Kleine Nachrichten.

Auf dem Postamt in der Französischenstraße in Berlin sind Unterschlagungen größeren Ausmaßes aufgedeckt worden. Ein Postbeamter wurde verhaftet.

In Berlin ließ eine Autobrosche mit einem Motorrad zusammen, wobei der Fahrer des Motorrades und seine Mutter in weitem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Im Wetterwinkel.

Von Eugen Stangen.

(Nachdruck verboten.)

So lange der Sturm über die fahlen Felder wehte, fühlte sie sich förmlich bestärkt in ihrem Trost. Der Sturm paßte zu ihrer Empörung, lachte ihren Jörn an. Nun aber — der Sturm war schlafen gegangen irgendwo, Floden fielen plötzlich vom Himmel, groß, weich und wunderbar, wie taumelnde Vögel, die mit ausgebreiteten Schwingen eine Heimstatt suchen. Die lautlos fallenden Floden stimmten so wehmütig — heimlich überschlägt das Herz — Sehnsucht.

Inmitten der Stube spielte ihr Junge, der fünfjährige Stillsfried, — sie achtete seiner nicht. Waltraut schlug die Hände vors Gesicht, — und weinte.

Warum mußte das alles sein? Warum? Sie hatte ihm so voll vertraut, dem wilden, schwarzen Edard Valesto, geglaubt, daß sie seine erste und einzige Liebe sei. Und nun hatte er doch vor ihr eine andere gehabt, eine Balbarbeiterin, die Franzka Fendroffet. Hatte vielleicht heimlich mit ihr noch ein Verhältnis?

Stärker weinte die junge Frau, — Stillsfried sah mit großen, erschrockenen Augen auf das gebeugte, zuckende Haupt, — dann stahl er sich still aus der Stube. Und warum kam Valesto nicht, sie zu holen, wenn er sich unschuldig fühlte? — Nein, er kam nicht. Dichter, größer fielen die Floden, als wollten sie ein Bahrtuch weben.

Eine Stimme schnitt plötzlich durch die Stille, eine seltsam klare, metallische Stimme, — und kam doch von einer alten Frau.

Die Großmutter war eingetreten.

„Ja, nun weinst du!“ — Die Großmutter, die noch immer ihr Gesicht selbst verwallte, nahm auf der Bank am Ofen Platz, — aber aufrecht und grade sah sie da, und des Haars starke Flechte — ob auch grau geworden — lag immer noch wie ein Diadem über der hohen Stirn.

Waltraut Valesto ließ die Hände sinken. „Ja, ich weine Großmutter, begreift du das nicht?“

„Doch, Waltraut, nun machst du dir Selbstvorwürfe, nun wandelst dich so etwas wie Neue an.“ Die Tränen versiegten, — fast sprachlos vor Empörung sah die junge Frau eine Welle die Großmutter an, dann rief sie: „Selbstvorwürfe? Neue? Soll ich etwa neben einer Franzka Fendroffet —“

Die Alte vom Begwaldhose machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Die Franzka! Die schöne, blonde Waltraut Begwald sollte sich wirklich zu vornehm dünken, um eine Franzka auch nur zu erwasnen. Ein eitles, gefallsüchtiges Ding ist die Franzka Fendroffet, die wohl mehr als einen schon befallen hat. Es tut nie gut, in Vergangenenheiten herumzuhäubern, — Miasmen steigen dann auf und vergiften die Gegenwart.“

Ein leises Schluchzen klagte schon wieder in Waltraut hoch.

„Es kränkt mich zu tief, Großmutter, — zu tief.“ Der metallische Klang in der Stimme der alten Frau Begwald wurde härter.

„Du bist eine Närrin, Waltraut, — eine unglaubliche Törlin. Frauenleben ist kein ewiges Liebesleben. Es gibt wohl keine Frau, die nicht etwas zu ertragen, zu erdulden und — zu verzeihen hätte. Der Frauenliebe Größe liegt wohl eben im Verzeihen.“ Waltraut Valesto blieb stumm.

Franz Begwald erhob sich und richtete sich hoch auf. Es lag etwas Gebietendes in diesem Hochreden der schmalen, stolzen Schultern und mächtig etwas Schicksalhaftes. Diese schmalen, stolzen Schultern mochten auch viel, sehr viel getragen haben im Leben. Ein milderer Klang kam jetzt in ihre Stimme.

„Edard Valesto ist kein Dieb, das hast du ja gewußt. Man mag bei seinem Volke heißer, — unerschütterlicher, zügelloser leben und lieben, — für einen

woemengen hatte ich ihn darum doch, uebrigens“ — sie erschau schlichtig — „wo ist denn Stillsfried?“

„Stillsfried?“ — Die junge Frau blickte um sich. Dann flog sie hoch, — ließ aus der Stube, ergriff im Vorlauf einen diebstahlsüchtigen Rodenmantel, schlug ihn um sich und eilte hinaus.

„Stillsfried! — Stillsfried!“ —

Keine Kinderstimme antwortete im ganzen Begwaldhose. Waltraut lief zum Gehst hinan in die Felder.

Drüben vom Wäldchen her kam eine Gestalt, gebückt, ein großes Bündel Reisig auf dem Rücken, die alte Starzenska. Waltraut ließ ihr entgegen. „Starzenska, habt Ihr nicht meinen Stillsfried gesehen?“ Die Alte blieb stehen, stützte sich schwer auf ihren Stod, sah die junge Frau von unten herauf an und radebrecte in ihrem komischen Kaschubisch-Deutsch: „Woas? 3 Jungele? — D jemmerichweene, ja, od, a 'n Jungelehen hab ich laus'n sehn, oba i hoab ja nich gedacht, daß das der Stillsfried sein könnte.“

„Nach dem Wäldchen lier er?“ — „Nu jedich ja, — ja“ kochnickte die Alte eifrig. Mit einem bebenden Zentzer waudte sich die junge Frau.

Die alte Starzenska rief ihr gutmütig tröstend nach: „Er wird verzeichte a Schneemännel mach'n im Walde, der Junge.“ — Dann humpelte sie davon.

Die stöhnende Waltraut hielt plötzlich den Schritt an und drehte sich um. Gegen das weinstimmende Schneefeld hob sich die gebückte bündeltragende Frau in festem protecker Silhouette ab. Waltraut kam es zu Sinn, sie sollte ja Unheil länden können, die alte Starzenska. Aber sich wandte sich Waltraut wieder, eilte rascher dahin, ließ durchs Wäldchen, rief — und erhielt keine Antwort. Jetzt trat ein paar letzte Silberne Birken auseinander, — und nun breitete sich groß und weit der See aus. Eine eintame verwaschene Weide stand geborchen und keipenlich am Ufer.

Waltraut mußte sich an die Weide lehnen, Schwäche wandelte sie an. Drüben, jenseits des Sees, dehnten sich die Forsten, lag die Oberförsterei, sah Edard vielleicht jetzt gemächlich am Tisch, kullerten die Buchenscheite im alten Kamin aus Urwälderzeiten. Wenn man über den See lief, war's gar nicht so sehr weit. War Stillsfried über den See gelauten? Wenn das Wetter sich umschlug? Man war ja hier im Wetterwinkel. Oft schlug die Witterung hier plötzlich um! Eben jetzt hörte das Flodenrieseln an, wie ein warmer Windhauch kam es daher. Und dann war gestern Eis gebrochen worden im See! Wenn Stillsfried über diese Stellen lief, wenn das Frischschne nicht hielt? — Waltraut stieß plötzlich einen Schrei aus, — etwas Schwarzes lag da im Schnee, — ein Kinderhandschuh! Stillsfried hatte seine Fingerringe angezogen und einen verloren — — Stillsfried war über den See gelauten. . .

Drüben in der Oberförsterei hatte der junge Oberförster Edard Valesto am Tisch gefessen und Kaffee getrunken, — als er zufammenzuckte. Ein Schuß war gefallen — in seinem Revolver — wieder im Jagen 70, — sollten wieder Wildziehe aus dem Polnischen herübergepirlt sein? — Wieder ein Schuß!

Edards dunkles, leidenschaftliches Gesicht wurde ganz rot vor Jörn; — er sprang empor, rief die Flinte vom Haken und hastete hinaus. Winterwald, weiß, stummend wie ein Märchenpalast. Schneevermummt die Bäume, — manche in absonderlichen Formen wie Fabelwesen. Edard achtete nicht auf all die Pracht, — er ließ dem Jagen 70 zu, — zur linken bligte die Seefläche durch die Tannenkrönung auf. Und da stand Edard Valesto still — wutübermamt und tieferschüttert. Dort — am Kreuzweg — am Begweiser, — wo auch eine Futterrippe stand, lag ein Kie. Ein Muttertier! Und bei dem totem Muttertier stand das Kielein und klagte laut durch den Winterwald. Als ob ein Kind weinte, so lang es.

„Die Glenden!“ kurrichte Valesto mit den Zähnen „schicken mir ein Muttertier ab“ — und die Tränen traten ihm vor Hut und Web ins Auge. Denn das

ist kein Nordmann, der sein Wild nicht begirt und liebt! Die Wilderer mochten gestört worden sein oder beabsichtigten, die Beute erst bei Nacht zu holen. Da lag die tote Mutter nun — und ihr Kielein weinte im Winterwald. War's nicht besser, barmherziger, auch das Schmalrechen durch einen Gnadenschuß zu erlösen? — Valesto hob die Flinte.

Da schrak ein Schrei, — ein herzerstreckender Schrei — ein Schrei aus tiefstem Innern — ein Knabe stand wie hingeweht zwischen Flinte und Schmalrechen und breitete wie schüden beide Arme aus.

„Nicht schießen, Papa, nein — nicht schießen!“ Edard Valesto ließ die Flinte sinken.

„Stillsfried! — Junge! — Liebling!“ — „Nicht schießen, Papa, nein — nicht schießen!“

„Nein, nein, — komm doch nur her!“ Er warf die Flinte fort und breitete beide Arme aus. Und da stürzte sich Stillsfried hinein und umharrte seinen Vater.

Edard war noch ganz sassungslös. „Liebling, wo kommst du denn her — und wofür wollest du?“

„Zu dir, Papa, zu dir! Mir war schon zu nange nach dir! Und die Mama weinte sol Die mag auch kommen, ja, Papa?“ Sprudelnd, überglücklich war der Junge. „Du, Papa, und das Kielein nehmen wir mit, ja? Das schenkt du mir! Ich will es sooo lieb haben und ihm Milch geben, ja Papa?“

„Ja, Stillsfried!“ sagte Edard Valesto nur, bis ins Tiefste ergriffen, und strich seinem Jungen immer die schwarzen Locken, die hatte er von ihm, und sah ihn in die süßen, blauen, treuerzigen Augen, die hatte er von Waltraut. Plötzlich ergriff er seine Flinte, hing sie um und sagte strahlend: „Komm, mein braver Junge, komm, und das Kielein nehmen wir mit. Beutlamm nahm er das kleine Schmalrechen in den Arm, — das zitterte und leise klagte — und Stillsfried trippelte eifertig neben ihm her.

Sie gingen quer durch die Tannenkrönung. Da lag der See — der Tag war gesunken. Aber es war hell — ganz hell. Die Mondlichter funkelte am klaren Himmel. Der Wetterwinkel hielt stand, — und das Eis auch. Neuseit begann aufzuklaren. Aber was war das? — Ueber die weite, weiße Fläche kam es dahergefliegen wie ein Schatten, — eine Gestalt, wie gelagt.

„Die Mama!“ schrie Stillsfried begeistert auf. Da verhielt Edard Valesto den Schritt. Kommen mußte sie, kommen bis dicht zu ihm heran. Und sie kam. Totenbleich war ihr Gesicht — und gelberlicht schön, — und ihr unbedecktes, blaues Haar schimmerte golden im Mondlicht.

„Kommst du endlich zur Bestimmung, Traute? Und kommst du endlich heim?“

Sie stand still, mit lagendem Atem. „Ich habe mich halb von Eunen geängstigt um Stillsfried.“ Schweigen.

„Mama!“ rief Stillsfried „komm doch, wir müssen doch dem armen Kielein Milch geben!“

Wieder sah Waltraut in Edards Gesicht, in dieses herb und lautlich reichthene, berrische Gesicht, — und sie begriff, — begriff plötzlich. Dieser Edard Valesto war sein Mann, den man umbricht mit Frauenwillen und Frauenlaunen, den man nicht zucht. — nein, dieser Edard Valesto war ein Mann, an den man sich anknüpft, dem man sich nur zu eigen geben kann in hingebender Frauenliebe.

„Komm, Edard und — verzeihe mir.“ — Sie nahm ihres Kindes Hand und schmiegte ihr goldiges Haupt an seine Schulter. So gingen sie — heim.

Die Mondlichter am Himmel funkelte schler unirdisch wie ein edelgestelltes Juwel, — und einzelne große Sterne tanzten und zitterten, wie an unruhigen Spiralen. Das deutete auf kommende schöne Tage, auf gut Wetter — im Wetterwinkel.

Schweden 14, Ungarn 7, Deutschland 4 1/2, England 4, Finnland 2 1/2, Frankreich und Norwegen je 1.

Handelsteil.

Berlin, den 23. Februar 1928.

Am Devisenmarkt setzte das englische Pfund seine internationale Steigerung abermals fort. Auch der Dollar konnte sich befestigen, während die spanische Saluta etwas nachgeben mußte.

Am Effektenmarkt war die Tendenz heute etwas freundlicher, doch lag das Geschäft an sich ziemlich still.

Am Produktmarkt zeigten die Preise steigende Tendenz. Für Inlandswägen lag keine besondere Kaufkraft vor. Roggen von guter Beschaffenheit konnte bessere Preise erzielen. Auch die Mehlpreise zogen an. Bei Hafer waren nur für kleinere Mengen höhere Preise zu erzielen. Futtermittel standen in mehr als ausreichendem Maße zur Verfügung. Desfaaten fanden nur vereinzelt Abnahme.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1855 (Gold), 4,1935 (Brief), engl. Pfund: 20,421 20,461, holl. Gulden: 168,50 168,84, ital. Lira: 22,175 22,215, franz. Franken: 16,465 16,505, belg. Franken: 58,30 58,42, schwed. Krone: 80,575 80,735, dän. Krone: 112,18 112,40, schwed. Krone: 112,58 112,60, nord. Krone: 111,49 111,71, tschech. Krone: 12,407 12,427, österr. Schilling: 58,97 59,09, span. Pefo: 70,91 71,05.

Warenmarkt.

Wittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Desfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 232-235 (am 22. 2.: 231-234), Roggen Märk. 236-240 (235-239), Sommergerste 221-278 (221 bis 275), Wintergerste — (—), Hafer Märk. 212-223 (211-222), Weis lafo Berlin 222-224 (222-224), Weizenmehl 30-34,50 (29,75-34,25), Roggenmehl 31,25 bis 34,50 (31-34,25), Weizenkleie 15,50 (15,50), Roggenkleie 15,40 (15,30-15,40), Raps — (—), Leinsaat — (—), Bistricererböfen 47-55 (47-55), Kleine Speisererböfen 34-36 (34-36), Futterererböfen 25-27 (25-27), Weizenflocken 20-20,50 (20-20,50), Weizenflocken 20,50-21,50 (20,50 bis 21,50), Weizen 21-23 (21-23), Lupinen blaue 14 bis 14,75 (14-14,75), gelbe 15,25-16 (15,25-16), Serabellia 20-23 (20-23), Rapsfuchen 19,50-19,60 (19,50 bis 19,60), Leinsuchen 22,40-22,50 (22,40-22,50), Erbsen-Artikel 12,70-12,80 (12,60-12,70), Sojabohnen 21,40 bis 21,90 (21,40-21,90), Kartoffelflocken 23,30-23,70 (23,30 bis 23,70).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Nacht und Gesinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 181, 2. Qualität 167, abfallende Ware 153 Mark je Zentner. — Tendenz: Still.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Preisunter: 1. über 65 Gramm 14, 2. 50 Gramm 12 1/2, 3. 53 Gramm 11, 4. 48 Gramm 10 Pf. — Ausländische Eier: Dänen: 15 1/2-16er 12 1/2, Holländer und Belgier: 68 Gramm 15, 60-62 Gramm 13 1/2, Wosener und Memelländer: große 11 1/2, Ungarn und Jugoslawen: 10 1/2-10 3/4, Russen: normale 9 1/2, Polen: größere 10, normale 9 1/2, Kleine, Mittel- und Schmalzeier 8 1/2-9 Pf. das Stück. — Käfigausseier: —, Kaffeeier: —, Tendenz: Matt.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreis vom 24. Februar bis zum 1. März auf: 1. Grundpreis 18,5, 2. Zuschlag für Mehrbelieferung 0 Pf., 3. Zuschlag für Rinderbelieferung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)



29. Fortsetzung.)

Karner sah währenddessen in seinem Musikzimmer und lauschte den Klängen der herrlichen Orgel. Cramer war im Meister in seiner Kunst. Die gewaltigen Werke eines Bach ließ er erklingen.

Mit geschlossenen Augen, das Haupt in die Hände vergraben, sah Karner still und lauschte.

Was ging in ihm vor?

Der letzte Ton verklang.

Cramer wandte den Kopf dem Lauschenden zu. Stolz und Blick erfüllte ihn, als er sah, wie Karner in der Musik aufging.

„Herr Karner,“ sagte er leise, behutsam.

Der Lauscher fuhr auf, sah ihn an und fand sich langsam in die Wirklichkeit zurück.

„Das war Bach, Herr Karner. Der hat's in sich. Gegen ihn sind wir alle Stümper, wir Herren Komponisten. Auch der alte Cramer. Hab' nämlich früher auch einmal komponiert. Eine Kantate für Orgel, ohne Gesang. Sie ist sogar in der Parochialkirche einmal gespielt worden.“

Karner sah ihn ehrlich erstaunt an.

„Und die haben Sie mir bis jetzt vorenthalten, lieber Freund!“

Der Alte bekam einen roten Kopf. „Ich bin ja nur ein Stümper. hab' damals gedacht, ich könnte die Welt einreißen. War nichts, Herr Karner. Ich hab's nicht gemeistert. Mich hat's in die Knie gezwungen.“

„Ich denk immer, lieber Cramer,“ sagte Karner verjöhren, „in jedem Musiker muß mit der unendlichen Harmonie der Töne auch die Harmonie der Ewigkeit sein.“

Der Alte starrte ihn an, nickte heftig, wurde erregt.

„Die Harmonie der Ewigkeit! Die sollten wir haben! Ja, wenn das wäre! Das sind nur wenige, Herr Karner. Der Bach, der trug sie in sich. Der ist groß geblieben bis an sein Ende. Und Sie, Herr Karner, Sie tragen sie auch in sich.“

„Ja, Herr Cramer?“

„Ja! Und das ist's, was Sie groß macht, was Sie turmhoch über die anderen erhebt. Die Harmonie der Ewigkeit. Wenn Sie mir so zuhören, Herr Karner, was denken Sie dann eigentlich? Was geht da in Ihnen vor? Ich kann da nichts denken, nur fühlen. Mir ist's, als ob ich mein Leben noch einmal erlebe.“

Karner schüttelte den Kopf. „Mein Leben noch einmal erleben? Nein! Mein Leben ist in mir fast ausgelischt. Ich habe keine Erinnerungen. Sehen Sie mich nicht so erstaunt an, lieber Freund. Es ist so! Ich fühle die Töne,“

„Da klopfte es an die Tür.“

Schlachtviehmarkt.

Hamburg, 23. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (917) 15-60, Schafe (452) nicht notiert. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Schafe lebhaft.

Gedenktafel für den 25. Februar.

1634 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet (* 1583) — 1848 * Wilhelm II., ehemaliger König von Württemberg, in Stuttgart († 1921) — 1918 Die Deutschen erobern Douaumont bei Verdun — 1918 Befreiung von Reval durch die Deutschen.

Sonne: Aufgang 7,01, Untergang 5,27.
Mond: Aufgang 8,57, Untergang 11.

Gedenktafel für den 26. Februar.

1529 Reichstag zu Speier — 1802 * Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon († 1885) — 1835 * Der Ethnograph Richard Andree in Braunschweig († 1912) — 1861 * König Ferdinand von Bulgarien in Wien — 1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu Versailles.

Sonne: Aufgang 6,59, Untergang 5,29.
Mond: Aufgang 9,16, Untergang —.

Der Salzverbrauch der Völker.

Der Salzverbrauch der Bevölkerung pro Kopf und Jahr (in kg) beträgt in:

Norwegen 67	Ver. Staaten 55	Kanada 38	England 37,5
Frankreich 33	Deutschland 31	Belgien 30	Argentinien 20,5
Schweden 20	Australien 19,5	Dänemark 19	Japan 17
Niederlande 16,5	Italien 16,5	Rumänien 15	Südafrika 10

Dresdner Brief.

Dresdner Fasching.

Ob der Dresdner überhaupt imstande ist, echt und recht Fasching zu feiern? Fast scheint es nicht so, aber er gibt sich Mühe, es zu lernen. Dazu muß er erst lachen können. Ja, auch das will gelernt sein. Wenn der Dresdner lustig ist, lächelt er. Aber lachen? — Ein Wiener hat es mir schon früher gesagt, gestern sagte es mir ein Rheinländer: „Das soll Fasching sein? Kein Mensch lacht! Da müßten Sie erst bei uns —“

Lokalschwermelancholie? Nein es ist Charakter. Nun gut, so laßt doch den Dresdner, wie er einmal gemacht ist, er freut sich doch des neu erweckten Faschings, und vielleicht lernt er auch noch das echte, rechte, herzbelebende Lachen.

Am Sonntag ein Karnevalsanzug. Nicht gedrängt Straßen und Brücken, nah und ungemächlich das Wetter. Aber aufopferungsvoll hielten Männlein und Weiblein im bunten Fittlerhaat auf ihren meist recht improvisierten Sitzen auf schwankenden Wagen aus und taten ihr Bestes, den Sinn derselben recht deutlich hervorzuheben. Da gab es mancherlei Sehenswertes, gute Gedanken in drollige Form gekleidet, es sei nun, daß Steuerbehörde und Wochenende verurteilt werden sollte, daß amerikanische Autos

und die Sehnsucht nach Lachen und Leben erwacht in mir. Mir ist, als wollten mich die Töne mitreißen in ein ewiges Reich der Sonne. Manchmal ist mir, als ob ich unter spielenden Kindern läge.“

Dann stand er auf und legte den Arm um des Alten Schultern.

„Genug, genug des Ohrenschmauses, lieber Freund! Jetzt kommen Sie mit zu den anderen, zu Hallenbach und zu Anne Balkhaus, die Ihre Enkelkinder so reizend betreut. Wir wollen ein wenig Silvester feiern.“

Die beiden Hausmeister des Verwaltungsgebäudes hatten sehr strenge Anweisungen und ließen zu Karner keinen Menschen, mit dem nicht Hallenbach vorher gesprochen hatte. In der Silvesternacht hatte der ehemalige Feldwebel Seifert Dienst.

Er sah am Fenster und schaute über den weiten Platz, der vor dem Verwaltungsgebäude lag und den zwei große Bogenlampen erhellten.

Weit und breit war, als die Uhr eben elf schlug, kein Mensch zu sehen. Wer sollte auch ausgerechnet in der Silvesternacht kommen? Behaglich schmauchte Seifert seine Zigarre.

Doch da sah er die Lichter eines Autos näherkommen. Es steuerte direkt auf das Verwaltungsgebäude zu.

„Dunnert!“ murmelte Seifert ärgerlich, weil er aus seiner Ruhe gestört werden sollte. „Wer kommt denn da noch bei Nacht und Nebel?“

Das Auto hielt.

Eine schlanke Gestalt sprang heraus. Er erkannte, daß sie einen weißen Turban trug. Es war ein Ader.

Seifert fuhr zusammen. Er dachte daran, daß ihm Karner einmal gesagt hatte: „Es wird einst ein Mann kommen, der sich Karma nennt. Diesen Mann führen Sie stehenden Fußes zu mir.“

Das Wort ging ihm durch den Kopf.

Die Glocke ging. Er hatte seine Kappe rasch angezogen und trat aus dem Hause.

„Was gibt es?“ rief er in die Nacht.

Eine tiefe, dunkle Stimme antwortete ihm: „Ich bin Karma! Führen Sie mich zu Herrn Karner!“

Der Hausmeister erschrocken und bat den Ader, näherzutreten.

Der Ader war bis auf den Turban, europäisch gekleidet, groß und sehnig, mit dunkelbraunem Antlitz.

Sein Blick war ein Befehl.

Demütig bat ihn der Hausmeister, ihm zu folgen.

Anne Balkhaus erzählte von ihrer Arbeit, und die drei Männer hörten ihr gern zu. Sie erzählte warm und anschaulich. Man spürte in jedem Wort den Schlag ihres starken, guten Herzens.

„Da klopfte es an die Tür.“

zum Kinderwagen begrabert, daß ein Riesendrache bläsend übergetrieben wurde oder daß Firmen eine drollig-originaire Plakate entfalteten, — bunt und lustig füllte der Zug die Straßen, unendliche Arbeit hatte der Teilnehmer alle der vielen Zuschauer.

„Ja, Teilnahme war da, aber Lustigkeit fehlte. Trug das Wetter die Schuld daran? Oder ist der Dresdner zu kritisch? Es wollte keine rechte Stimmung aufkommen.“

Am Faschingsdienstag war das schon besser. Im freundlichen Sonnenschein des Vormittags war allenthalben das kleine Volk der Kinder mit Pflöcken und Luftschlangen, in buntestem Aufputz drauf und dran, so recht nach Herzenslust Fasching zu feiern.

Ungezählte Indianer taten ihr Bestes, den Vorübergehenden Schrecken einzujagen, bunte Kasperle sprangen umher und teilten Pflöckenschläge aus und die Mütter hatten ihrer Phantasie freien Spielraum gelassen und manch drolliges Kostüm zusammengestellt. Sogar Spitz und Moll trugen, sehr zu ihrem Leidwesen, eine bunte Krone aus dem Hals oder einen winzigen Zylinderhut über dem Maulkorb.

Sollte dies ein Symbol sein? Sind wir Dresdner etwa den armen Verbeimern gleich, nicht lustig, weil wir zu sehr im Markhorstzwang einbetrottet? Ich weiß es nicht. Aber immer mehr bestellten sich die Mienen auf, immer mehr wich der Zwang. Am Mittag war helles, fröhliches Faschingstreiben in den Straßen der inneren Stadt. Lachen und Freude, angefaßt durch den Anzug der Studenten und manch drolliger Verkleidung. Hier schritt ein hochgedröhendes schwarzes Mobrenpaar grandiositätlich dahin, dort watschelte ein hügelrunder Mann im barockierten Anzug, ein feuerroter Teufel neckte die holde Weiblichkeit mit Hörnern und Schwanz, und Männlein und Weiblein hatten mit Freuden ihre Kleidung vertauscht.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in denen der inneren Stadt. Groteske Verkleidungen, alter Kram aus den äußersten Winkeln der Schränke hervorgeholt, uralte Regenschirme, umgekehrte Röcke, eingedrückte Zylinder. Und Wolken Staub mit buntem Konfetti und fliegenden Papierbändern. Drollige Gestalten schwangen sich auf die langsam fahrenden Autos und vom Motorrad und Reklamewagen flatterten Bänder um phantastische Gestalten.

Das war eigentlich der Höhepunkt des Tages. Dann flammten die elektrischen Lampen auf, Geschäfte, Büros und Fabriken gaben ihr Publikum der Straße preis. Immer mehr zogen sich die geschmack- und gedankenvollen Kostüme in Kaffeehäuser und Gaststätten zurück und die Straße wurde der Schauplatz heftiger, grober Pflöckenschlägen. Auf Prager- und Seestraße wurde das Pflöckenschlagen immer toller. Und je enger das Gedränge wurde, desto intensiver die Schläge auf Kopf und Fuß. Toben und heiseres Geschrei, Drängen und Stoßen bis zu lebensgefährlicher Enge, aber in den Lokalen Musik und Scherz, lustiges Hin und Her von Luftballons, dann ein scharfer Knall. — In Punkt und Rauch löst sich der bunte Ball! So ist's mit dem Fasching. Am Nu verfliegt die Festerstunde. Önnen wir sie dem Dresdner, wenn er auch noch nicht viel damit anzufangen weiß. Es will alles gelernt sein, selbst das Lachen! Regina Verthold.

Mit fortschreitendem Tag wurde es voller und toller in den Straßen, besonders in